

»Koloniale Kontinuitäten I«

Unterrichtsmaterial für das Fach Geschichte (Klasse 8|9)



Impressum

Das Bildungsmaterial »Koloniale Kontinuitäten I« wurde in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Werther (Modellschule für Globales Lernen des Welthaus Bielefeld 2011 – 2014) für das Fach Geschichte in Klasse 8/9 in Nordrhein-Westfalen und Berlin/Brandenburg entwickelt.

Für die Klasse 10–12 gibt es ein Material zum gleichen Thema (Koloniale Kontinuitäten II). Beide Bildungsmaterialien stehen als PDF unter www.schulen-globales-lernen.de zum Download zur Verfügung.

Bei Fragen zu den Hintergründen oder der praktischen Umsetzung des Materials wenden Sie sich an:

Welthaus Bielefeld

Bereich Bildung | August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld
Telefon (0521) 98648-0 | bildung@welthaus.de

Konzept: Frauke Hahn und Sandrine Micossé-Aikins

Redaktion: Barbara Frey, Magdalena Freudenschuss, Stephanie Haase, Frauke Hahn (verantwortlich), Friederike Reddehase
An Anne Akuété, Kerstin Hollmann, Rosa Hoppe, Kika-Joris Kern, Claudia Lehmann und Dennis Ohm-Fickler geht ein besonderer Dank für ihre Unterstützung.

Satz & Layout:

Sven Zähle, sven.zaehle@crossmedia-design.de

© Welthaus Bielefeld e.V., Bielefeld 2014

Titelfoto: Hannimari Jokinen

Wir danken der Stiftung Erinnerung, Verantwortung Zukunft, Engagement Global (BMZ) sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE) für die finanzielle Förderung dieses Bildungsmaterials.

Mit finanzieller Unterstützung durch





Ablauf und Inhalt

Inhalt	Methode	Material	Seite	
MODUL I – Einführung in das Thema Kolonialismus			5	
1.1. Einführung in das Thema Kolonialismus				
1.1.1. Was ist Kolonialismus?	Wortsuchrätsel	Wortsuchrätsel Kolonialismus (PDF, vgl. S. 12)	6	
1.1.2. Deutschland als Kolonialmacht (1884–1918)		Weltkarte von 1914 (PDF, vgl. S. 13)	7	
1.1.3. Das Verhalten europäischer Kolonisator_innen – Perspektiven von Menschen aus afrikanischen Ländern	Einzelarbeit Plenum	3 Texte (PDF, vgl. S. 14–16)	8	
1.2. Von der Aufteilung Afrikas: Die Berliner Kongo-Konferenz				
1.2.1. Kartenvergleich Afrika 1850/1914	Kartenvergleich	Kartenvergleich 1850/1914 (PDF, vgl. S. 17)	8	
1.2.2. Die Berliner Kongo/Afrika-Konferenz	Podcast (7 min)	Zeichnung Afrika-Konferenz (PDF, vgl. S.18), Computer, Lautsprecher	9	
1.2.3. Auszug aus: »Das Selbstbewusstsein des Kolonisierten« von Michel Kayoya	Gedichtanalyse	Gedicht Kayoya (PDF, vgl. S. 19)	10	
1.2.4. Die Afrika-Konferenz aus Sicht der Kolonialisierten	Fotointerpretation	Foto Scramble for Africa (PDF, vgl. S. 20)	11	
ARBEITSBLÄTTER			Wortsuchrätsel Kolonialismus (Lösung S. 49)	12
			Weltkarte von 1914	13
			Text 1 – Kenyarr	14
			Text 2 - Der Besuch der Weißen	15
			Text 3 – Die Herrschaft der Fremden_Chinodya	16
			Kartenvergleich 1850_1914	17
			Zeichnung Afrika-Konferenz	18
			Gedicht Kayoya	19
			Foto Scramble for Africa	20
			Karte von 1840	21
			Quellenverzeichnis	22
MODUL II – Das Erbe des Kolonialismus			23	
2.1. Das Erbe des Kolonialismus				
2.1.1. Medienberichterstattung über Afrika	Mindmap, Plenum		23	
2.1.2. Auswirkungen der auf der Afrika-Konferenz getroffenen Vereinbarungen	Plenum	Afrikakarte aktuell, Afrikakarte 1914	24	
2.1.3. Auswirkungen des Kolonialismus	Gruppenarbeit Recherche, Plenum	Computer, Internet, Internetlinks	24	
2.1.4. Supermarktcheck (Hausaufgabe)	Eigenarbeit, Plenum	Arbeitsblatt Supermarktcheck (PDF, vgl. S. 33)	29	

Inhalt	Methode	Material	Seite
2.2. Globale Handelsinteressen – Koloniale Kontinuitäten			
2.2.1. Kolonialwaren – Produkte aus den Ländern des Südens	Plenum Gruppenarbeit	Kolonialwaren-Quiz (PDF, vgl. S. 34)	30
2.2.2. Arbeitsbedingungen in den Kolonien und den Ländern des Südens	Gruppenarbeit Plenum	Handlungsmöglichkeiten (PDF, vgl. S. 35)	31
ARBEITSBLÄTTER			Recherhelinks 32
			Supermarktcheck 33
			Kolonialwaren-Quiz 34
			Handlungsmöglichkeiten 35
			Quellenverzeichnis 36

MODUL III – Öffentliche Erinnerung an die Kolonialzeit – eine Frage der Perspektive

3.1. Kolonialgeschichte vor Ort/ Begehbare Geschichte(n)			
3.1.1. Öffentliche Erinnerung an die Kolonialzeit – eine Frage der Perspektive	Plenum	Positionsbarometer (PDF, vgl. S. 44)	37
3.1.2. Recherche: A – Straßennamen vor Ort B – Das Beispiel Carl-Peters-Straße	Diskussion	Rechercheaufgabe (PDF, vgl. S. 45)	38
3.1.3. Rollenspiel Straßenumbenennung	Rollenspiel	Rollenkärtchen (PDF, vgl. S. 46)	39
3.2. Völkermord in Deutsch-Südwestafrika: Der schwierige Umgang mit der Erinnerung			
3.2.1. Vom Entinnern zum Erinnern	Film	Beamer, Laptop, Filmausschnitte »Deutsch-Südwas?«	41
3.3. Vertiefung Rassismus			
3.3.1. Die Geschichte vom Kreis und vom Viereck	Plenum	Die Geschichte vom Kreis und vom Viereck (PDF, vgl. S. 47)	42
ARBEITSBLÄTTER			Positionsbarometer Ereignisse Kolonialgeschichte 44
			Rechercheaufgaben Gruppe A und B 45
			Rollenkärtchen 46
			Die Geschichte von Kreis und Viereck (Sharon Dodua Otoo) 47
			Quellenverzeichnis 48

ANHANG

Wortsuchrätsel Kolonialismus Lösung	49
Übersicht Bildungsmaterialien	50



Bildungseinheit »Koloniale Kontinuitäten« für die Sekundarstufe I

Entwickelt für die Klassen 8/9 Gesellschaftslehre in der Gesamtschule in NRW und Berlin/Brandenburg, ggf. fächerübergreifend mit Deutsch und/oder Praktische Philosophie

Bezug zum Lehrplan:

- Inhaltsfeld 8 (Geschichte): Imperialismus und Erster Weltkrieg (NRW, Klasse 9/10)
- 3. Themenfeld (Geschichte): Das 19. Jahrhundert – Ambivalenzen der Moderne; Thema: Imperialistische Expansionen und Rivalitäten: Imperialismus, Kolonialismus und Globalisierung (Brandenburg, Klasse 7/8)
- 4. Themenfeld (Geschichte): Aktuelle weltpolitische Problemfelder; Thema: Von der Entkolonialisierung zum Nord-Süd-Konflikt (Berlin, Klasse 9/10)

Dauer: 7 x 45 min

Modul 1: Einführung in das Thema Kolonialismus

(Geschichte, Erdkunde und Politik/Wirtschaft)

Inhaltliche Schwerpunkte: Deutschland als Kolonialmacht, Kolonialismus aus verschiedenen Perspektiven, Berliner Kongo Konferenz

Dauer: 2 x 45 min

Lernziel: Die Schüler_innen können den Kolonialismus aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Sie kennen die Rolle Deutschlands als Kolonialmacht und können die Konsequenzen der Berliner Kongo/Afrika Konferenz nachvollziehen.

Ablauf:

Zeit*	Inhalt	Methode	Material / Seite
1.1. Einführung in das Thema Kolonialismus			
10	1.1.1. Was ist Kolonialismus?	Wortsuchrätzel	Wortsuchrätzel Kolonialismus (PDF, vgl. S. 12)
15	1.1.2. Deutschland als Kolonialmacht (1884 – 1918)		Weltkarte von 1914 (PDF, vgl. S. 13)
20	1.1.3. Das Verhalten europäischer Kolonisateur_innen – Perspektiven von Menschen aus afrikanischen Ländern	Einzelarbeit Plenum	3 Texte (PDF, vgl. S. 14–16)
1.2. Von der Aufteilung Afrikas: Die Berliner Kongo-Konferenz			
10	1.2.1. Kartenvergleich Afrika 1850/1914	Kartenvergleich	Kartenvergleich 1850/1914 (PDF, vgl. S. 17)
15	1.2.2. Die Berliner Kongo/Afrika-Konferenz	Podcast (7 min)	Zeichnung Afrika-Konferenz (PDF, vgl. S.18), Computer, Lautsprecher
10	1.2.3. Auszug aus: »Das Selbstbewusstsein des Kolonisierten« von Michel Kayoya	Gedichtanalyse	Gedicht Kayoya (PDF, vgl. S. 19)
10	1.2.4. Die Afrika-Konferenz aus Sicht der Kolonialisierten	Fotointerpretation	Foto Scramble for Africa (PDF, vgl. S. 18)

* in Minuten

1.1. Einführung in das Thema Kolonialismus

1.1.1. Was ist Kolonialismus?

(ca. 10 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen bearbeiten das Wortsuchrätsel. Im Wortsuchrätsel sind 12 Begriffe zum Thema Kolonialismus versteckt. Unklare Begriffe werden im Vorfeld gemeinsam definiert.

Sie beschreiben den Zusammenhang zwischen je einem der Begriffe zum Thema Kolonialismus und stellen dies in wenigen Sätzen vor (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 12).

Fragen an die Schüler_innen:

- Was verbindet ihr mit den einzelnen Begriffen aus dem Wortsuchrätsel?
- Welchen Zusammenhang seht ihr zwischen den einzelnen Begriffen zum Thema Kolonialismus?
- Welche Folgen hatten die einzelnen Aspekte für die Menschen in den Kolonien?
 - a) für die Kolonisor_innen
 - b) für die indigene Bevölkerung

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:
siehe Infokästen rechts

Definition Kolonialismus

Kolonialismus leitet sich von dem lateinischen Wort *colonia* ab, das »besiedeln«, »urbar machen«, »bebauen« bedeutet. Bereits in der Herkunft des Wortes zeigt sich die koloniale Grundeinstellung, die unterstellt, die einverlebten Kolonien seien unbewohnt, leer und »unzivilisiert« gewesen und erst die Kolonialmächte hätten die Kultur und Geschichte erschaffen.

Übliche Wortbucheinträge beschreiben Kolonialismus bis heute als den »Erwerb und die Nutzung von Kolonien« und verschweigen dabei, dass dieser (...) auf einem Herrschaftsverhältnis basiert, in dem sich eine Gesellschaft ausweitet, fremde Territorien besetzt und deren Bevölkerungen verdrängt und unterdrückt. Ziele der Ausbreitung stellen zum Beispiel die Besiedlung der Gebiete, ihre wirtschaftliche Ausbeutung und die Erweiterung des eigenen politischen Machtbereiches dar. Herkömmliche Wörterbucheinträge verleugnen demnach, dass Kolonialismus auf »physischer, militärischer, (...) und ideologischer Gewalt basiert« und sich über »Rasse« und »Kultur«-Diskurse legitimiert« (Nach Arndt/Ofuafey-Alazard, 2011).

»Zivilisation«

Bis heute wird die Bevölkerung ehemaliger Kolonien häufig mit Adjektiven wie ursprünglich, exotisch, wild, naturverbunden und unzivilisiert beschrieben (zum Beispiel bei Reisewerbungen). Kolonisor_innen waren damals der Auffassung, dass die Bevölkerung der Kolonien zivilisiert werden müssen. Sie wurden nicht auf einer Entwicklungsstufe mit den Weißen angesehen. Dahinter steckte die rassistische Weltanschauung, dass die Europäer_innen und andere westliche Gesellschaften den Bewohner_innen der Kolonien überlegen seien.



1.1.2. Deutschland als Kolonialmacht (1884–1918)

(ca. 15 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen betrachten die Weltkarte von 1914 (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 13)

Fragen an die Schüler_innen:

- Welche Kolonien besaß Deutschland?
- Welche Interessen hatte das Deutsche Reich an den Kolonien?
- Welche Rohstoffe/ Waren wurden aus diesen Gebieten nach Deutschland importiert?

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

Deutsche Kolonien

Afrika: Kamerun (1884–1919), Togo (1884–1919), Deutsch-Südwestafrika (1884–1919, heutiges Namibia), Deutsch-Ostafrika (1885–1919, heutiges Tansania)

China: Provinz Kiautschou mit der Hafenstadt Tsingtau (1897–1919)

Südsee: Samoa (1900–1919), Deutsch-Neuguinea (1885–1919): Kaiser-Wilhelms-Land (Papua-Neuguinea), Bismarck-Archipel (Papua-Neuguinea), Marianen, Marschallinseln, Palau, Karolinen, Nauru

Interessen der Kolonialmächte

Die treibenden Impulse zur Errichtung der europäischen Kolonien waren die Suche nach neuen Absatzmärkten und Rohstoffen, aber auch militärische Machtinteressen sowie die Ablenkung von innenpolitischen Spannungen.

»Kaufleute schlossen sich zu Handelsgesellschaften zusammen und finanzierten ebenso wie Könige und Adelige die Fahrten in die neue Welt. So entstand zunächst ein weltumspannendes Handelsnetz. Die Herrschaft über Kolonien erlangten die Machthaber Europas, indem sie Militär in die Kolonien entsendeten und Zivilverwaltungen aufbauten. Dieses Vorgehen rechtfertigten sie damit, dass sie die Bevölkerung in den kolonialen Besitzungen für minderwertig erklärten. Die sogenannten Wilden betrachteten sie als rassistisch unterlegen, als unzivilisiert und unfähig, sich selbst zu verwalten. Es galt daher als legitim, sie in den Kolonien zur Arbeit zu zwingen oder als Sklaven zu exportieren.

Kolonialmächte wollten Kolonien aber nicht nur beherrschen und ausbeuten, sondern ihnen auch ihre Kulturen und Religionen aufprägen. Die Kirchen entsendeten Missionare, um die Menschen in den Kolonien zu christianisieren. Die Kolonialverwaltungen zwangen der Bevölkerung die Sprache der Kolonialherren auf und versuchten, regionale Traditionen abzuschaffen. Gleichzeitig nutzten Wissenschaftler die koloniale Bevölkerung als Forschungsgegenstand« (Kelch, 2014).

Interessen Deutschlands als Kolonialmacht

Auch Deutschland wollte vom Reichtum anderer Weltgegenden profitieren und die Erträge nicht allein den anderen europäischen Mächten, die bereits Kolonien in überseeischen Gebieten besaßen, überlassen. Mit der Reichsgründung 1871 wurde Deutschland zum Nationalstaat und als Folge der Industrialisierung zur wirtschaftlichen Großmacht. Auch deutsche Kaufleute waren bereits vor Beginn der deutschen Kolonialzeit 1884 in Übersee aktiv. Sie trugen maßgeblich zur Schaffung deutscher Kolonien bei. Kurz bevor die erste Handelsniederlassung in Südwestafrika unter deutschen »Schutz« gestellt wurde, äußerte sich Bismarck im Reichstag: »Unsere Absicht ist nicht, Provinzen zu gründen, sondern kaufmännische Unternehmungen« (Reichstagsrede, 26. Juni 1884). Die durch das Deutsche Reich geschützten Handelsniederlassungen waren der Ausgangspunkt für weitere Gebietsannexionen, aus denen die deutschen Kolonien erwuchsen, darunter im Jahr 1884 Deutsch-Südwestafrika und 1885 Deutsch-Ostafrika.

Wirtschaftliche Ausbeutung und Sklaverei in Deutsch-Ostafrika

Der im Jahr 1891 zum ersten Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannte Julius Freiherr von Soden (1846–1921) trieb den Aufbau einer Kolonialverwaltung mit Sitz in Daressalam voran. Ziel war die wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonie, in der 1913 rund 5.350 Deutsche

lebten. »Viele von ihnen errichteten Plantagen für Kautschuk, Hanf, Baumwolle und Kaffee. Den erhöhten Bedarf an Plantagenarbeitern deckte die Kolonialverwaltung durch Einheimische, welche die bewusst sehr hoch angelegten Steuersätze nicht entrichten konnten und in die Sklavenarbeit abgedrängt wurden« (Antosch, 2004).

Importgüter

Aus Deutsch-Ostafrika: unbearbeitetes Elfenbein, roher Kautschuk, Sisal, Sesam, Kokosnüsse, Matten, einheimische Bauhölzer, Gold, Hörner, Kopra, Kaffee, Kakao, Flusspferdzähne, Tabak, Baumwolle, Erdnüsse

Aus Deutsch-Südwestafrika: Diamanten, Kupfererz, Blei, Wolle, Hörner, Straußenfedern, Harze,

Gerbstoffe, Guano (Cap Cross), Felle
Aus China/Provinz Kiautschou: Kohle, Seife, Seide, Erdnussöl, Erdnusskerne, Kuhhäute, Strohborten, Borsten, Glaswaren (aus dem Deutschen Koloniallexikon, 1920)

1.1.3. Das Verhalten europäischer Kolonisator_innen – Perspektiven von Menschen aus afrikanischen Ländern

(ca. 20 min)

Arbeitsablauf:

Drei Arbeitsblätter (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 14–16) mit jeweils verschiedenen Texten werden verteilt. Jede_r Schüler_in erhält einen der Texte und fasst die wesentliche Aussage schriftlich in fünf Sätzen zusammen.

Anschließend werden im Plenum die Aussagen vorgestellt und die wesentlichen Punkte herausgestellt. Es wird diskutiert, welche Folgen der Kolonialismus für die indigene Bevölkerung hatte.

Frage an die Schüler_innen:

- Wie erlebten die Menschen in den »kolonisierten Gebieten« die Inbesitznahme ihres Lebensraumes durch die europäischen Kolonialisator_innen?

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:
siehe Infokasten rechts oben

August Bebel, SPD, kritisierte 1889 die Kolonialpolitik im Reichstag:

»Im Grunde genommen ist das Wesen aller Kolonialpolitik die Ausbeutung einer fremden Bevölkerung in der höchsten Potenz. Wo immer wir die Geschichte der Kolonialpolitik in den letzten drei Jahrzehnten aufschlagen, überall begegnen wir Gewalttätigkeiten und der Unterdrückung der betreffenden Völkerschaften, die nicht selten schließlich mit deren vollständigen Ausrottung endet. Und das treibende Motiv ist immer Gold, Gold und wieder nur Gold zu erwerben.«

(August Bebel, 1889).

1.2. Von der Aufteilung Afrikas: Die Berliner Afrika-Konferenz

1.2.1. Kartenvergleich Afrika 1850/1914

(ca. 10 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen vergleichen die Karte von ca. 1850 mit der Karte von 1914 (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 17).

Frage an Schüler_innen:

- Wie sah Afrika vor der Kolonialisierung aus?
- Welche Interessen mögen die europäischen Mächte mit der Aufteilung Afrikas verfolgt haben? (Sammlung im Plenum)

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

Auf Betreiben des deutschen Politikers und Staatsmannes Otto von Bismarck fand 1884/85 die Kongo- bzw. Afrika-Konferenz in Berlin statt, auf der sich die anwesenden 14 Kolonialmächte (12 europäische Staaten¹, USA und osmanisches Reich) auf eine Aufteilung Afrikas im Hinblick auf ihre Interessen an Bodenschätzen und Handelsmöglichkeiten verständigten.

¹ Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Portugal, Russland, Spanien und Schweden-Norwegen



Indigene Völker

»Rund 370 Millionen Menschen werden heute weltweit als indigen bezeichnet. Diese Berechnungen sind allerdings schwierig, da von Land zu Land andere Bestimmungen existieren. Bei Volkszählungen wird in einigen Ländern die ethnische Zugehörigkeit nicht notiert, in vielen dagegen obliegt es der Person selbst, anzugeben, welcher Ethnie sie sich zurechnet. Dies führt dazu, dass in Ländern, in welchen man aufgrund seiner ethnischen Zugehörigkeit mit Diskriminierungen seitens der staatlichen Stellen rechnen muss, viele Indigene sich selbst als nicht indigen bezeichnen. Auf der anderen Seite ist auch durch die Arbeit der Vereinten Nationen das Selbstbewusstsein der Indigenen derart gestiegen, dass sich immer mehr ihnen zurechnen.

Der Begriff »Indigene Völker« stammt von dem UN-Sonderberichterstatter der Unterkommision für die Verhütung von Diskriminierung und den Schutz von Minderheiten José Martínez Cobo, der 1986 gemeinsam mit der UN-Arbeitsgruppe über Indigene Bevölkerungen die als diskriminierend empfundenen Begriffe »Ureinwohner« und »Eingeborene« ersetzte. »Indigen« wird von der spanischen Bezeichnung indígenas hergeleitet.

Die Definition umfasst folgende Aspekte:

- Erstbewohner eines Gebietes und Bindung an dieses
- Bewahrung einer kulturellen Besonderheit, die sich von der nationalen Gesellschaft unterscheidet
- die Selbstidentifikation des eigenen Kollektivs als indigen und somit als abgegrenzte Gruppe in der Gesellschaft
- die Erfahrung von Marginalisierung und Unterdrückung

Zu beachten ist, dass nicht bei jedem Fall alle Kriterien gleichermaßen zutreffen müssen, da es vielmehr eine Arbeitsdefinition sein soll, die versucht, die Unterschiedlichkeit der Umstände indigener Gemeinschaften mit einzubeziehen. Eine allgemeine Definition kann und soll es laut der Arbeitsgruppe nicht geben (Is there a need for a definition of »indigenous peoples«?).

Nach wie vor steht die kontroverse Debatte im Raum, ob man von indigenous people (Menschen) oder indigenous peoples (Völkern) spricht. Letzteres impliziert, dass das allgemeine Völkerrecht für indigene Gemeinschaften gelte, was das Selbstbestimmungsrecht der Völker und somit die freie Verfügung über Land und Ressourcen beinhalten würde. Käme es zu einer Anerkennung dieser Rechte, müssten zahlreiche Regierungen um die Kontrolle und den Besitz der Bodenschätze fürchten« (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.).

1.2.2. Die Berliner Kongo-Afrika-Konferenz (ca. 15 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen betrachten die zeitgenössische Darstellung der Berliner Afrika-Konferenz 1884/85 (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 18). Anschließend wird der Podcast zur Afrika-Konferenz mit Informationen zum Geschehnis gehört.

Fragen an die Schüler_innen:

- Wer/was wird abgebildet?
(Austausch im Plenum)
- Was wird verhandelt?
(Die Aufteilung des Kontinents Afrika)
- Wer verhandelt hier?
(Keine Vertreter_innen afrikanischer Reiche)
- Was erzählt diese Abbildung über die Afrika-Konferenz?

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

Podcast: Jan-Philippe Schlüter, 26.02.1885:

Die Berliner Westafrika-Konferenz geht zu Ende, Mittwoch, 26. Februar 2014,

<http://tinyurl.com/nmpbzd6> (06:36)²

Hinweis

Bei dem im Podcast verwendeten Begriff »Eingeborene« handelt es sich um eine diskriminierende Bezeichnung. Sie wurde ursprünglich als synonym zu »Einheimische« verwendet. Im Kontext von Versklavung und Kolonialismus wurde die Bezeichnung für durch weiße Europäer unterworfenen Gesellschaften verwendet und beinhaltet die Abwesenheit von »Zivilisation«. Weiße gelten nirgendwo als »Eingeborene«. Der Begriff ist daher rassistisch (Nach Landesfilmdienst Sachsen für Jugend- und Erwachsenenbildung e.V.).

² ausführlicherer Podcast (23 min): Der Ausverkauf Afrikas – Die Berliner Konferenz und ihre Folgen – Bayern 2, 14.12.2009
<http://tinyurl.com/owvjgvt>

1.2.3. Auszug aus: »Das Selbstbewusstsein des Kolonisierten« von Michel Kayoya (ca. 10 min)

Arbeitsablauf:

Das Gedicht »Das Selbstbewusstsein des Kolonisierten« wird ausgeteilt (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 19)

Im Rundfunkbeitrag (Podcast) wird aus dem Gedicht des burundischen Priesters und Schriftstellers Michel Kayoya zitiert.

Fragen an die Schüler_innen:

- Was beschreibt das Gedicht?
- Wie empfindet ihr das?
- ggf: Welches Motiv sieht Herr Kayoya für das Vorgehen der Kolonialisator_innen?

*»In Berlin hat man sich im Jahre 1885 unseren Kontinent aufgeteilt.
Ohne jemand zu fragen, hatte man sich
unseres Elends angenommen.*

*Man kam, um uns aus unserem Jahrhunderte langen
Elend herauszuziehen*

Man kam, uns zu erziehen

Man kam, uns zu zivilisieren

Dieser Vertrag von Berlin hat mich lange gekränkt.

*Jedes Mal, wenn ich auf dieses Datum stieß, empfand
ich dieselbe Verachtung.*

Das Schlimmste aber war, dass man mich dieses Datum lehrte.

Ich musste es auswendig lernen.

[...]

Eine ganze Unterrichtsstunde lang nannte man uns die

Namen der Vertragspartner von Berlin

Ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten

Ihr diplomatisches Geschick

Die Beweggründe, die hinter einem jeden standen.

Vor unseren unbeweglichen Gesichtern breitete man die Folgen aus:

Die Befriedung Afrikas

Die Wohltaten der Zivilisation in Afrika

Den Mut der Forscher

Den selbstlosen Humanismus

Aber niemand

Absolut niemand wies hin auf die Beleidigung

Auf die Schmach, die uns überall begleitete.«



1.2.4. Die Afrika-Konferenz aus Sicht der Kolonisierten

(ca. 10 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen betrachten das Foto (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 20) der Installation *Scramble for Africa*, 2003 (Gerangel/ Wettlauf um Afrika) des britisch-nigerianischen Künstlers Yinka Shonibare.

Fragen an die Schüler_innen:

- Wer/was wird abgebildet?
- Was wird verhandelt?
(Die Aufteilung Afrikas)
- Wer verhandelt hier?
- Was können die kopflosen Figuren bedeuten?

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

Scramble for Africa

Das Werk irritiert gewohnte Sichtweisen: Die »Kopflosigkeit« kann zum einen dahingehend gedeutet werden, dass an der Afrika-Konferenz keine Delegation aus afrikanischen Ländern, die die Interessen der Bevölkerung hätten vertreten können, teilnahmen – sie hatten kein Mitspracherecht; zum anderen kann sie aber auch für die »Kopflosigkeit« der anwesenden Delegierten der Konferenz, die nur ihre eigenen Interessen verfolgten, stehen.

Die Figuren tragen europäische Festtagskleidung (Hemd, Krawatte, Weste, Frack), die Kleidung der Kolonisateur_innen, jedoch mit Mustern, wie sie in vielen afrikanischen Ländern verwendet werden.³

³ Diese Art Stoffe gelten als »typisch afrikanisch«, werden jedoch in Asien hergestellt und exportiert.



© Yinka Shonibare MBE. All Rights Reserved, DACS 2015. Image courtesy The Pinnell Collection, Dallas. Commissioned by the Museum for African Art, NY.

»Bei *Scramble for Africa* geht es um Menschen, die eine Konferenz über einen Kontinent abhalten, der nicht der ihre war, und darum, dass sie entscheiden, ihn aufzuteilen ohne diejenigen zu befragen, die das alles am meisten berührte – die Afrikaner« (Yinka Shonibare, Zitat 1).

»Es ist die übertriebene Darstellung des grotesksten Moments in der afrikanischen Geschichte, der in meinen Augen für den Zustand, in dem sich Afrika heute befindet, verantwortlich ist« (Yinka Shonibare, Zitat 2).

Rechercheauftrag (Hausaufgabe) für Schüler_innen:

Informiert euch in den Medien/ der Zeitung über Afrika.

- Was wird in den Medien über Afrika berichtet?
- Wie wird über Afrika berichtet?

Kolonialismus

Im Wortsuchrätsel sind 12 Begriffe zum Themenbereich Kolonialismus versteckt.
Finde sie heraus und beurteile anschließend: Welche Folgen hatten die einzelnen Aspekte für die Menschen in den Kolonien?

a) für die Kolonisorator_innen und

b) für die indigene Bevölkerung

S	N	R	A	S	S	I	S	M	U	S	Y	H	Q	N	Y	L	C	C
K	Z	L	N	Y	U	K	E	B	Y	I	C	M	X	C	M	Ü	H	G
L	L	A	U	S	B	E	U	T	U	N	G	T	O	D	T	B	P	Y
A	I	O	X	C	C	T	B	S	Y	S	H	X	B	R	Q	E	R	G
V	N	B	Z	W	A	N	G	S	A	R	B	E	I	T	Q	R	F	Y
E	G	F	N	H	G	O	T	R	K	K	U	P	W	P	J	H	R	D
R	K	V	Y	U	I	S	Z	Z	Q	V	S	P	T	L	W	E	V	P
E	A	X	E	R	N	I	E	D	R	I	G	U	N	G	B	B	D	R
I	B	P	G	Y	K	F	U	I	S	D	U	U	N	T	N	L	I	Ü
W	O	P	F	G	N	E	H	Z	S	Q	U	I	N	M	Y	I	B	G
K	O	L	O	N	I	A	L	W	A	R	E	N	K	I	O	C	B	E
H	E	R	Q	K	P	L	Y	M	Y	W	X	V	N	S	S	H	X	L
K	N	P	A	O	A	L	I	W	G	S	N	Q	U	S	I	K	Y	S
L	Z	I	V	I	L	I	S	A	T	I	O	N	K	I	L	E	X	T
F	M	H	S	G	Q	Y	T	O	C	R	I	T	J	O	Q	I	X	R
T	I	B	E	S	I	T	Z	N	A	H	M	E	J	N	K	T	W	A
W	T	Q	D	B	J	D	G	N	D	L	M	X	N	N	N	H	Y	F
G	E	W	A	L	T	H	E	R	R	S	C	H	A	F	T	V	R	E
J	L	F	C	V	F	Q	W	X	V	Q	L	L	Q	B	G	T	N	C

Diese Wörter sind versteckt:

- | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1 _____ | 2 _____ | 3 _____ |
| 4 _____ | 5 _____ | 6 _____ |
| 7 _____ | 8 _____ | 9 _____ |
| 10 _____ | 11 _____ | 12 _____ |

Lösung s. Anhang, Seite 49

Text 1:**Das Verhalten der Europäer aus afrikanischer Sicht**
.....

»Die wenigen Europäer, die anfangs in die Nähe des Kikuyu-Landes kamen, waren recht harmlos [...]. Auf ihren Reisen [...] trieben sie Handel mit den Kikuyu und vermieden tunlichst jeden Konflikt. [...] Als die ersten Europäer ins Land der Kikuyu kamen, hielten die Kikuyu sie für Heimatlose, [...] die ihre Heimat hatten verlassen müssen und einsam und ohne Freunde daherkamen. Die Kikuyu, die von Natur aus gastfreundlich und großzügig sind, hießen die Heimatlosen willkommen und fühlten Mitleid mit ihnen. So erlaubten sie den Europäern, ihrer Zelte aufzuschlagen, und gewährten ihnen befristetes Aufenthaltsrecht in ihrem Land [...]. Man behandelte die Europäer so, weil man glaubte, dass sie eines Tages des Herumziehens müde sein und wieder in ihr Heimatland zurückkehren würden. [...] ... ohne zu ahnen, was die Karawanen sonst noch im Schilde führten, außer Handel treiben. Zu ihrem Unglück begriffen [die Kikuyu] nicht, dass man die Niederlassungen errichtete, um auf diesem Wege Vorbereitungen zur Wegnahme des gesamten Landes zu treffen. Man pflegte freundliche Beziehungen zu den Europäern, versorgte sie mit Nahrung und Futter für die Tiere und zweifelte nicht daran, dass die weißen Reisenden ihr eigenes Land hatten und sich deshalb nicht wirklich in der Fremde niederlassen wollten, dass sie bald Heimweh fühlen würden, und wenn sie erst ihre Waren verkauft hätten, wieder auf ihre Höfe zurückkehren würden, um dort mit ihren Freunden und Verwandten zu leben.«

Jomo Kenyatta (Kenia)

Aufgabe

- Lest den Text und beschreibt in fünf Sätzen, wie die Kikuyu das Verhalten der Europäer erlebten.
- Wie schätzt ihr dieses Verhalten ein?

Begriffserklärung:

Kikuyu: Ethnische Gruppe in Kenia

Text 2:**Der Besuch der Weißen**
.....

Es war einmal vor langer Zeit, da kam eine Gruppe von Besuchern in ein Dorf. Diese Besucher sahen ganz anders aus als alle, die man bisher dort gesehen hatte. Sie standen an den Palisaden und schielten hinein. Die Kinder, die auf die Ziegen aufpassten, sahen sie zuerst, flohen mit gellendem Geschrei und verbargen ihre Köpfe bei ihren Müttern. Die Mütter stießen die Kinder beiseite und liefen hinaus, um nachzusehen, aber auch sie erschrakten durch das, was sie sahen, und rannten zurück in ihre Hütten. Da nahmen die Männer ihre Äxte und gingen hinaus, um zu sehen, was da zu ihren Häusern gekommen war und ihre Frauen und Kinder so erschreckt hatte, aber als sie die Fremden an den Palisaden sahen, waren auch sie angsterfüllt. Einige ließen die Äxte fallen, andere schlichen zurück und versteckten sich hinter den Hütten. Die Fremden an den Palisaden lächelten und winkten. [...]

Die Menschen besprachen sich untereinander und sagten: »Wer sind diese Fremden vor unseren Häusern, mit ihrer Haut wie die Haut von Neugeborenen und Haaren wie die Haare von Maiskolben? [...] Sind es Menschen oder Geister?« Eine neue Welle der Panik für durch das Gehört, denn die Fremden öffneten die Tore der Palisaden und kamen herein. [...] Als die Besucher sich gesetzt hatten, kamen die Leute näher heran, um sie genauer zu betrachten. [...] Die Besucher kramten in ihren Mänteln und gaben den Kindern Kleinigkeiten zu essen, unterhielten sich und lächelten, und die Leute lachten, denn wenn die Besucher sprachen, schienen ihre Stimmen aus der Nase zu kommen, aber die Besucher lachten zurück. Dann brachten die Frauen Essen für die Besucher und diese aßen und tranken ein wenig. [...] Und als die Besucher gegessen hatten, öffneten sie ihre Taschen und überreichten den Frauen Geschenke – Glasperlen, wertlosen Schmuck, Stoff, Spiegel. Für die Männer hatten sie Tabak und Kleider wie die, die sie selbst trugen. [...] Die jungen Leute beschlossen, nun für die Besucher zu singen und zu tanzen. Aber die Besucher wandten die Gesichter ab. [...] Die Tänzer hörten auf zu singen und legten die Trommeln beiseite. [...] Dann begannen die Besucher zu singen, und die Leute fanden das seltsam, denn während sie sangen, tanzten sie nicht, sondern jeder starrte auf ein Ding, das aussah wie ein Bündel dünner getrockneter Blätter, die zusammengeschnürt waren, und die er sich aufgeklappt vor die Augen hielt, und zwischen den Liedern knieten sie sich auf den Boden und verschränkten die Arme über der Brust, berührten Brust und Stirn, schlossen die Augen und sprachen langsam mit ernsten Stimmen in Richtung Himmel. [...] Die Dorfbewohner nahmen an, dass es dort, wo die Fremden herkamen, Sitte war, als Besucher so zu sprechen, deshalb ließen sie sie sprechen.

Shimmer Chinodya (Zimbabwe)

Aufgabe

- Lest den Text und beschreibt in fünf Sätzen, wie Dorfbewohner_innen den Besuch der Weißen erlebt haben.
- Wie beurteilt ihr das Verhalten der Besucher_innen?

Text 3:**Die Herrschaft der Fremden**
.....

Die Fremden kamen ins Dorf. Sie brannten die Hütten nieder. Sie zerstörten die Gärten. Sie trieben das Vieh fort.

Die Dorfbewohner blieben in den Bergen. Sie bauten neue Hütten, aber das Land war unfruchtbar. Es gab nicht genug Land zum Pflügen und nicht genug Weidefläche für ihr Vieh. Sie hatten Land und Vieh an die Fremden verloren. Sie konnten im Tal kein Gemüse mehr anbauen. Sie konnten im Fluss keine Fische mehr fangen. Sie konnten im Wald kein Feuerholz mehr sammeln. Sie konnten nicht mehr zur Jagd gehen.

Die Dorfbewohner brauchten etwas zu essen. Sie begannen für die Fremden zu arbeiten, um Nahrungsmittel zu erhalten. Zuerst schickten die Männer ihre Söhne, dann gingen die Männer selbst. Sogar die Frauen gingen. Sie arbeiteten den ganzen Tag auf den Feldern, in den Gärten und den Häusern der Fremden. Die Fremden holten ihre Familien und bauten noch mehr Häuser.

Die Fremden stellten nun neue Regeln auf. Die Frauen der Dorfbewohner mussten gezählt werden. Ihre Kinder mussten gezählt werden. Die Narben auf ihren Körpern mussten gezählt werden. Ihre Rinder und Ziegen und Schafe mussten gezählt werden. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis der Fremden jagen. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis einen Baum fällen. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis ein Grasbüschel abschneiden. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis eine Hütte bauen. Kein Dorfbewohner durfte ohne Erlaubnis heiraten. Die Flüsse erhielten neue Namen. Die Berge erhielten neue Namen. Die Tiere erhielten neue Namen. Die Vögel erhielten neue Namen. Die Blumen und die Bäume erhielten neue Namen. Die Kinder erhielten neue Namen.

Sie mussten neue Lieder lernen. Sie mussten neue Tänze lernen. Sie bekamen neue Geschichten erzählt. Trommeln waren im Dorf nicht mehr erlaubt. [...] Die Kinder lernten die Sprache der Fremden sprechen. Die Kinder lernten, die Vorfahren der Fremden zu verehren.

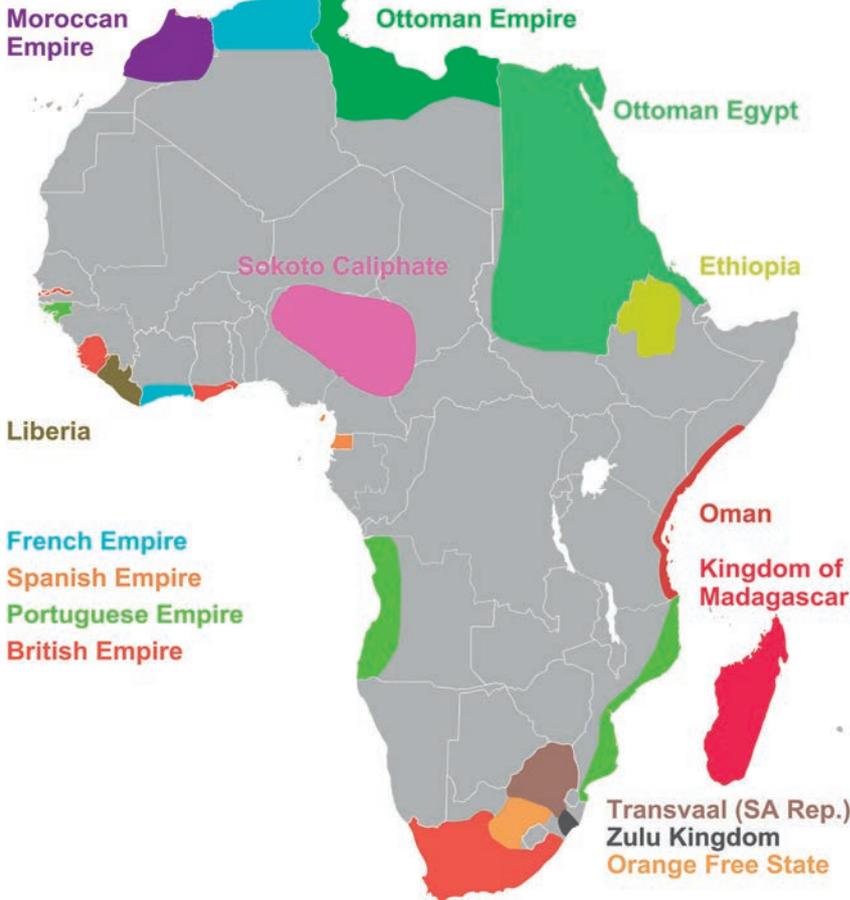
Shimmer Chinodya (Zimbabwe)

Aufgabe

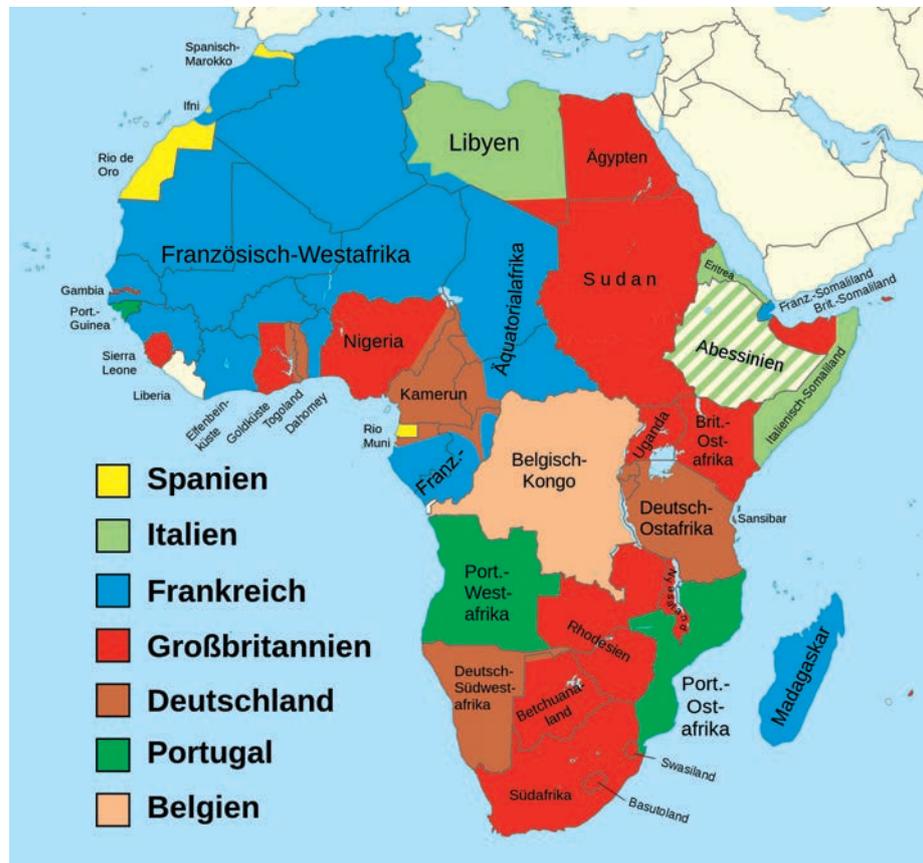
- Lest den Text und beschreibt in fünf Sätzen, wie Dorfbewohner_innen die Herrschaft der Fremden erlebt haben.
- Wie beurteilt ihr das Verhalten der Fremden?

Afrika um 1850

Kartenvergleich



Afrika um 1914



Gedicht von Michael Kayoya
.....

»In Berlin hat man sich im Jahre 1885 unseren Kontinent aufgeteilt.
Ohne jemand zu fragen, hatte man sich
unseres Elends angenommen.

Man kam, um uns aus unserem Jahrhunderte langen
Elend herauszuziehen

Man kam, uns zu erziehen

Man kam, uns zu zivilisieren

Dieser Vertrag von Berlin hat mich lange gekränkt.

Jedes Mal, wenn ich auf dieses Datum stieß, empfand
ich dieselbe Verachtung.

Das Schlimmste aber war, dass man mich dieses Datum lehrte.

Ich musste es auswendig lernen.

[...]

Eine ganze Unterrichtsstunde lang nannte man uns die

Namen der Vertragspartner von Berlin

Ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten

Ihr diplomatisches Geschick

Die Beweggründe, die hinter einem jeden standen.

Vor unseren unbeweglichen Gesichtern breitete man die Folgen aus:

Die Befriedung Afrikas

Die Wohltaten der Zivilisation in Afrika

Den Mut der Forscher

Den selbstlosen Humanismus

Aber niemand

Absolut niemand wies hin auf die Beleidigung

Auf die Schmach, die uns überall begleitete.«

Scramble for Africa (2003), Yinka Shonibare

© Yinka Shonibare MBE. All Rights Reserved, DACS 2015. Image courtesy The Pinnell Collection, Dallas. Commissioned by the Museum for African Art, NY.



Karte von 1840

► In the mid-19th century European traders operated from bases on the coast, supplied with goods by the African trading network. In the south the dominant Zulu nation caused the dispersal of other ethnic groups throughout the region.

1 PRINCIPAL AFRICAN AND EUROPEAN TRADING ROUTES c. 1840

Areas controlled by non-African powers:

- Britain
- France
- Oman
- Portugal
- Spain
- Ottoman Empire

TEKE African state or ethnic group

- African trade route
- Mfecane warfare and population dispersal
- Slave route
- Route of Voortrekkers 1835–40s



Map Copyright © Philip's, a Division of Octopus Publishing Group Ltd.
Source: Philip's Atlas of World History

Quelle: <http://tinyurl.com/17sy75h>

Quellenverzeichnis

Literatur

ANTOSCH, JAN (2004): Die Kolonie Deutsch-Ostafrika. <http://tinyurl.com/q8xcpd2>

ARNDT, S./OFUATEY-ALAZARD, N. (2011): Wie Rassismus aus Wörtern spricht, Münster: Unrast Verlag, S.114.

BEBEL, AUGUST (1889): RUMS Heft 24: Imperialismus – 3.Thema: Wirtschaftliche Ursachen des Imperialismus, August Bebel am 26.1.1889 zur Kolonialpolitik. <http://tinyurl.com/pbhppno>

CHINODYA, SHIMMER (1991): Dornenernte, Bad Honnef: Horlemann Verlag, S. 169ff und S. 178f.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT für die Vereinten Nationen e.V. (N.N.): <http://tinyurl.com/o9w5utl>

DEUTSCHES KOLONIALLEXIKON (1920): Deutsch-Ostafrika. <http://tinyurl.com/pmoc8ed>

DEUTSCHES KOLONIALLEXIKON (1920): Deutsch-Südwestafrika. <http://tinyurl.com/pphapuz>

DEUTSCHES KOLONIALLEXIKON (1920): Kiautschou. <http://tinyurl.com/kj4sl4m>

KAYOYA, MICHAEL (1973): Auszug aus: Das Selbstbewusstsein des Kolonisierten, aus: Auf den Spuren meines Vaters, Wuppertal: Jugenddienst Verlag.

KELCH, FRANZISKA (2014): Europäischer Kolonialismus. <http://tinyurl.com/nuwlpd8>

KENYATTA, JOMO (2003): Wie die Kikuyu die ersten Europäer aufnahmen, aus: Facing Mount Kenya, 1938/1974; aus: János Riesz, Blick in den schwarzen Spiegel, Wuppertal: Peter Hammer Verlag, S. 32/33.

LANDESFILMDIENST SACHSEN für Jugend- und Erwachsenenbildung e.V. (N.N.): Rassistische Begriffe – Wie Rassismus aus Worten spricht. <http://tinyurl.com/ouh49u4>

SHONIBARE, YINKA (Zitat 1, N.N.): MBE, Werke, who knows tomorrow, Staatliche Museen Berlin. <http://tinyurl.com/nqpxrvz>

SHONIBARE, YINKA (Zitat 2, N.N.) zit. in: Grill, Bartholomäus (2006): Auswärtsspiel, Die Zeit. <http://tinyurl.com/2fpdqtm>

Podcast

SCHLÜTER, JAN-PHILIPPE (2009): Der Ausverkauf Afrikas – Die Berliner Konferenz und ihre Folgen – Bayern 2, 14.12.2009. <http://tinyurl.com/owvjgvt>

Abbildungen

AFRIKAKARTE 1840: Lasalle University: <http://tinyurl.com/l7sy75h>

AFRIKAKARTE 1914: <http://tinyurl.com/44y2kf8>

SHONIBARE, YINKA: Scramble for Africa, 2010. <http://tinyurl.com/kevu3c8>

ABBILDUNG mit freundlicher Genehmigung des Künstlers und der Stephen Friedman Gallery, London. Foto: Stephen White

WELTKARTE 1914: <http://tinyurl.com/qc7skm3>

ZEITGENÖSSISCHER STICH der Teilnehmer der Berliner Afrika-Konferenz. Abbildung von Adalbert von Rößler. <http://tinyurl.com/kgr3fub>

Weiterführende Literatur

VAN DIJK, LUTZ (2005): Die Geschichte Afrikas, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.



Modul 2: Das Erbe des Kolonialismus

(Geschichte, Erdkunde und Politik/Wirtschaft)

Inhaltliche Schwerpunkte: Das Erbe des Kolonialismus bis in die heutige Gegenwart in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen; Die Kontinuität des Kolonialismus am Beispiel von globalen Handelsinteressen

Dauer: 2 x 45 min

Lernziel: Die Schüler_innen kennen Auswirkungen der Afrika-Konferenz und können nachvollziehen, in welchen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Bereichen der Kolonialismus bis heute wirkt. Sie wissen, woher importierte Waren aus dem Globalen Süden stammen und unter welchen Bedingungen sie während der Kolonialzeit hergestellt bzw. angebaut wurden und bis heute werden.

Ablauf:

Zeit*	Inhalt	Methode	Material Seite
2.1. Das Erbe des Kolonialismus			
10	2.1.1. Medienberichterstattung über Afrika	Mindmap Plenum	
10	2.1.2. Auswirkungen der auf der Afrika-Konferenz getroffenen Vereinbarungen	Plenum	Afrikakarte aktuell, Afrikakarte 1914
20	2.1.3. Auswirkungen des Kolonialismus	Gruppenarbeit Recherche Plenum	Computer, Internet, Internetlinks
05	2.1.4. Supermarktcheck (Hausaufgabe)	Eigenarbeit Plenum	Supermarktcheck (PDF, vgl. S. 33)
2.2. Globale Handelsinteressen – Koloniale Kontinuitäten			
30	2.2.1. Kolonialwaren – Produkte aus den Ländern des Südens	Plenum Gruppenarbeit	Kolonialwaren-Quiz (PDF, vgl. S. 34)
15	2.2.2. Arbeitsbedingungen in den Kolonien und den Ländern des Südens	Gruppenarbeit Plenum	Handlungsmöglichkeiten (PDF, vgl. S. 35)

* in Minuten

2.1. Das Erbe des Kolonialismus

2.1.1. Medienberichterstattung über Afrika (ca. 10 min)

Arbeitsablauf:

(Besprechung der Hausaufgabe)
Der/ die Lehrer_in sammelt Aussagen und erstellt an der Tafel eine Mindmap.

Fragen an die Schüler_innen:

- Welches Bild vermitteln Medien über den afrikanischen Kontinent heute?
- Was wird (in den Medien) über den afrikanischen Kontinent berichtet?
- Wie wird berichtet?

- Beschreibt, welches Bild von Afrika durch die Medienberichte bei euch entsteht.

Anschließend wird gemeinsam im Plenum überlegt:

- Warum ist das so?
- Welche der genannten Problemfelder könnten Folgen des Kolonialismus bzw. der willkürlichen Aufteilung Afrikas (Afrika-Konferenz) sein?

Findet Afrika in den Medien Erwähnung, wird vorwiegend von Kriegshandlungen, Krankheiten, AIDS/ HIV, Hungersnöten und Korruption berichtet. Aber auch exotische beziehungsweise romantisierende Darstellungen von Menschen und Natur (Tierwelt, Sonnenuntergänge) bestimmen das vorherrschende Bild über Afrika. Darüber hinaus wird häufig verallgemeinernd über Afrika berichtet und nicht zwischen den einzelnen Ländern des Kontinents unterschieden.

2.1.2. Auswirkungen der auf der Afrika-Konferenz getroffenen Vereinbarungen

(ca. 10 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen vergleichen die Karte Afrikas von 1914 mit einer aktuellen Karte (z.B. Karte Afrikas unter <http://tinyurl.com/m8jw4ej>).

Fragen an die Schüler_innen:

- Was fällt im Vergleich der beiden Karten auf?
- Worin bestehen die Folgen der willkürlichen Aufteilung Afrikas (Afrika-Konferenz)?

Umgang mit den Hoheitsrechten

Die (kolonialen) Grenzen existierten zum Teil bereits vor der Afrika-Konferenz. Während sich die Kolonialmächte gegenseitig ihre Forderungen über die afrikanischen Gebiete anerkannten, ignorierten sie die Rechte der dort ansässigen Menschen. Sie eigneten sich das von ihnen bewohnte Land an und nahmen keine Rücksicht auf deren politische und wirtschaftliche Strukturen. Viele der Ländergrenzen haben bis heute Bestand.

2.1.3. Auswirkungen des Kolonialismus

(ca. 20 min)

Arbeitsablauf:

Im Plenum werden mögliche Auswirkungen des Kolonialismus gesammelt (wie z.B. Sprache, Infrastruktur, ethnische Konflikte).

Um zu untersuchen, inwiefern koloniale Strukturen bis heute nachwirken, recherchieren die Schüler_innen in Kleingruppen zu je einem Bereich im Internet.

Anschließend präsentieren die Kleingruppen im Plenum ihre Ergebnisse.

Frage an die Schüler_innen:

- Inwiefern zeigen sich in diesen Feldern die Folgen des Kolonialismus?

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

Hinweis

Die verlinkten Texte sind zum Teil sprachlich komplex und benötigen daher die Begleitung durch die Lehrer_innen.

Umgang mit Sprache

»Auch viele Bezeichnungen, die zur damaligen Zeit üblich waren, haben die Zeit überdauert und werden noch heute häufig ohne schlechtes Gewissen benutzt. So wird ein Schwarzer Deutscher z.B. als »Mulatte« oder »Mischling« bezeichnet – Begriffe, die ihren Ursprung in der Rassenlehre haben – ein weißer Deutscher mit einem britischen Elternteil hingegen nicht. Mit dem Begriff »Mulatte« wird zudem eine Nähe zwischen Tieren und Schwarzen unterstellt, da diese Bezeichnung auf einen Maulesel zurückgeht. Aus einer Machtposition heraus werden Eigenbezeichnungen, nämlich Afrodeutsche, Schwarze Deutsche oder People of Color (PoC) ignoriert und fremdbestimmende Bezeichnungen stetig wiederholt, bis diese vermeintlich neutral und objektiv erscheinen. Jedoch ist Sprache niemals neutral. Es macht einen Unterschied, ob man eine Gruppe an Menschen Volk oder Stamm nennt. Die Bilder, die man im Kopf hat, wenn diese Begriffe fallen, sind nicht dieselben.



Mit diesen Bezeichnungen werden die Konzepte, die dahinter stehen, übertragen und gefestigt. Dass viele Schwarze Menschen selbst diese Terminologien übernehmen, ändert nichts an dem rassistischen Gehalt dieser Bezeichnungen« (AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. 2013, S.25 f.).

Der Gebrauch des Begriffes Stamm ist beispielsweise aus folgenden Gründen kritisch:

Begriff Stamm

»(...) in Anlehnung an die historisierende Bezeichnung »germanische Stämme« (wurden) Organisationsformen in Afrika pauschal als

»Stämme« benannt. Zum einen werden damit bis heute afrikanische Gesellschaften, wenn überhaupt, als höchstens mit einer früheren Epoche europäischer Geschichte vergleichbar gemacht. Zum anderen wird so die Diversität von Gesellschaften in Afrika negiert. Hinzu kommen Neologismen und Bedeutungsübertragungen, die auf Konzepten von Chaos, Unordnung und Regellosigkeit basieren, was sich etwa in Begriffen wie »Busch« und »Dschungel« zeigt, die auf die Menschen übertragen werden« (AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. 2013, S.19).

Internetlinks | Rechercheaufgabe

■ Sprache

AU, VON DER (2007): Afrika: Kolonialsprachen als Eintrittskarte. <http://tinyurl.com/mebr8fl>

■ **Bildungssystem:** <http://tinyurl.com/lv2alt4>

■ Hauptstadt und Infrastruktur

MAIR (2005): Ausbreitung des Kolonialismus. <http://tinyurl.com/l5wntfp>

■ Kriege und Konflikte

HALLINAN (2014): Sudan/Südsudan: Die tödlichen Folgen des Kolonialismus.

<http://tinyurl.com/l9abwzh>

SCHUBERT (2010): Das Erbe des Kolonialismus – oder: warum es in Afrika keine Nationen gibt.

<http://tinyurl.com/k9894x4>

SCHEU (2009): Der Völkermord in Ruanda, vgl. <http://tinyurl.com/mn6mqyz>

■ Handelspolitik

MAPUCHE Internationaler Link (2003): Europäische Mittäterschaft – Kolonialismus und freier Handel ... zum Schaden des Mapuche – Territoriums. <http://tinyurl.com/kb9flse>

OXFAM: Die Handelspolitik der Europäischen Union. <http://tinyurl.com/n7vtu9l>

OXFAM DEUTSCHLAND E.V. (Hg.) (2012):

Alternativen aus dem globalen Süden zur

EU-Rohstoff- und Handelspolitik.

<http://tinyurl.com/maad2tw>

ZDF (2014): Ausbeutung für billige Mode, vgl. <http://tinyurl.com/m9r6knv>

■ Landrechte | Landwirtschaft

OXFAM: Landgrabbing. <http://tinyurl.com/mjc8a87>

FDCL (Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.):

Was ist neu an der Landnahme? <http://tinyurl.com/kl5odfk>

N.N. (2009): vom Teller der Armen essen... <http://tinyurl.com/o4hkyj>

INKOTA-NETZWERK: Interaktive Landkarte zu Land Grabbing: <http://tinyurl.com/ky97k9k>

■ Religionen | Weltanschauung

HELLES KÖPCHEN: Lexikon Mission, Missionierung <http://tinyurl.com/lbycw9w>

LEIPZIG POSTKOLONIAL: Auf den Schwingen der Kolonialbewegung zum Missionserfolg« – Die Rolle christlicher Missionen in den deutschen Kolonien: <http://tinyurl.com/kh86qjm>

■ Gesundheit

BUKO PHARMA-KAMPAGNE: Forschung für wen? <http://tinyurl.com/m74kflt>

BRODT, ILKA/ MSF: Vernachlässigte Krankheiten, vgl.

www.aerzte-ohne-grenzen.de/vernachlaessigte-krankheiten

BUKO PHARMA-KAMPAGNE (2012): Aussch! Schmerzliche Erkenntnisse. Ein Comic zum Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln, vgl. <http://tinyurl.com/lwoj9sh> und <http://tinyurl.com/ler23b8>

■ Umgang mit Völkermord

LEISTER (2014): Charité gibt Gebeine von Kolonialopfern zurück. <http://tinyurl.com/lm4my79>

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

Auswirkungen des Kolonialismus

➔ Sprache

In vielen afrikanischen Ländern gilt bis heute die Sprache der ehemaligen Kolonialmächte als offizielle Verkehrssprache (außer in Äthiopien, Somalia und Tansania). In dieser Sprache wird auch unterrichtet. Die lokalen Sprachen wurden häufig abgewertet.

»Die Unabhängigkeit der afrikanischen Staaten in den 1950er und 1960er Jahren änderte nicht viel an der Vorherrschaft europäischer Sprachen auf dem Kontinent: Die Sprachen der ehemaligen Kolonialmächte sind bis heute oft die einzige gemeinsame Sprache eines Landes. Zwar werden von den 800 bis 900 Millionen Afrikanern rund 2000 Sprachen gesprochen, doch in den meisten Ländern ist Englisch, Französisch oder Portugiesisch die einzige offizielle Amtssprache« (von der Au, 2007).

➔ Bildungssystem

In den deutschen Afrika-Kolonien sind die Schulsysteme von zwei Schulträgern, den Missionsgesellschaften und den Kolonialregierungen geprägt worden. Die Kolonialregierungen überließen zu Beginn der Kolonialzeit die Bildungspolitik den Missionsgesellschaften, weil für sie die Bildung der von ihnen unterdrückten Bevöl-

kerung unerheblich war. Die Missionen hielten die Bildung der lokalen Bevölkerung hingegen für ein zentrales und unverzichtbares Missionierungsmittel, um die so genannten »Heiden« zum christlichen Glauben zu erziehen. Die Kolonialmacht stellte die Missionsschulen später unter ihren Einfluss, um ihre Macht zu sichern und »die Germanisierung« der Kolonien durchzusetzen. Sie gründeten außerdem Regierungsschulen mit dem Ziel, deutsche Sprachkenntnisse in der lokalen Bevölkerung zu verbreiten und sie so zu bilden, dass sie als Dolmetscher, Schreiber, Polizeisoldaten, später als Beamte im niedersten Post-, Eisenbahn- und Zolldienst für die deutsche Kolonialmacht nützlich werden konnten. Mädchen durften im Gegensatz zu den Missionsschulen die Regierungsschulen nicht besuchen (Nach Akakpo-Numado, 2005).

Die kolonialen Bildungssysteme bedeuteten einen Eingriff in traditionelle Wertesysteme, weil sie diese grundlegend neu strukturierten. Sie untergruben bis dahin bestehende Herrschaftsstrukturen, weil sie eine Abkehr vom durch Herkunft zugeschriebenen Status hin zu einem durch Leistung erworbenen Status bedeuteten. So entstanden auf Seiten der kolonialisierten Konflikte zwischen neuen Bildungseliten und alten Machteliten. Die neuen Bildungseliten konnten trotz ihrer Entfremdung von traditi-

duktionskosten niedrig gehalten werden, was einen günstigen Ladenpreis für die Endverbraucher_innen ermöglicht. Die Einfuhrzölle nach Europa sind für Rohstoffe wie Kakao oder Kaffeebohnen darüber hinaus weitaus niedriger als die Einfuhrzölle für weiterverarbeitete Produkte wie Schokolade oder Röstkaffee. Dieser Schritt der Herstellung wird daher zumeist in den Ländern des Globalen Nordens wie Deutschland durchgeführt, wo somit auch der Großteil des Gewinns verbleibt.

Sogenannte Cash Crops dominieren die Landwirtschaft und untergraben weltweit die Ernährungssouveränität auf lokaler Ebene. Handelsverträge und -bedingungen sind eine zentrale Ursache von Hunger.

➤ Landrechte | Landwirtschaft

Eine moderne Fortführung kolonialer Praktiken ist das »Land-Grabbing« (Landraub) multinationaler Konzerne. In der Kolonialzeit nahmen die Kolonisator_innen das in ihren Augen ungenutzte Land in den Kolonien in Besitz, ohne Rücksicht auf die dort lebenden Menschen. Heute erwerben ausländische Investoren in den Ländern des Südens in großem Maßstab (mindestens 200 Hektar) Land (durch Kauf oder langjährige Pacht), vertreiben die dort ansässige Bevölkerung und verdrängen lokale Landwirtschaft. Die großangelegten Plantagen der Kolonialmächte führten in der Kolonialzeit zu einer Übernutzung der Böden und einem Raubbau an der Natur. Dies wird durch multinationale Konzerne bis heute fortgesetzt.

➤ Religionen | Weltanschauung

Während der Zeit des Kolonialismus wurden Religion, Weltanschauung und Kultur der lokalen Bevölkerung von den Kolonialmächten unterdrückt.

Dabei arbeitete die deutsche Kolonialverwaltung eng mit den kirchlichen Missionsgruppen zusammen.

Als das Deutsche Reich 1884/85 in die Reihe der Kolonialmächte eintrat, schlossen sich die Missionsgesellschaften der nationalen Mission an, weil die Kolonialmacht für ein sicheres Arbeitsumfeld sorgte und die allgemeine patriotische Euphorie über das Erstarken des Deut-

schen Reichs auch in Missionskreisen zu steigendem Nationalismus führte. Katholische Orden waren bereits vor 1884/85 mit französischen Missionar_innen in den nun deutschen Gebieten aktiv. »Um im Zuge der Konsolidierung der deutschen Herrschaft über die ostafrikanischen Gebiete nicht vertrieben zu werden, richteten die betroffenen Orden deutsche Niederlassungen ein, was auf die Zustimmung der Reichsregierung stieß. Der Eintritt der KatholikInnen in die Kolonialmission geschah also mehr aus pragmatischen Erwägungen heraus als aufgrund zunehmender nationaler Gesinnung. Trotzdem gilt für beide Konfessionen, dass der deutsche Erwerb von Kolonien in der Bevölkerung für ein gesteigertes Interesse an der Mission sorgte. Die MissionarInnen profitierten also nicht nur von der verbesserten Sicherheitslage; sie konnten außerdem die missionsbegeisterte deutsche Öffentlichkeit zu mehr Unterstützung der Missionstätigkeit bewegen« (Leipzig postkolonial). Das primäre Ziel der Missionar_innen war die Bekehrung der lokalen Bevölkerung und die Gründung von Kirchengemeinden. »Da aber für Missionare dieser Epoche eine direkte Verbindung zwischen Christentum und westlicher Kultur und Lebensführung bestand, war eine kulturunabhängige Missionierung nahezu unmöglich« (Leipzig postkolonial). Die Missionierung und Kolonialisierung der Bevölkerung führte zu einer Entfremdung und hinterließ Traumata und tiefe Wunden. »Überzeugt von der Überlegenheit der christlichen Kultur gingen die MissionarInnen der Kolonialära rigoros gegen die angeblichen »sittlichen Defekte« der afrikanischen Bevölkerung vor und zerstörten dabei deren kulturelle und soziale Strukturen« (Leipzig postkolonial).

➤ Gesundheit

Der Zugang zu einer adäquaten Gesundheitsversorgung und ausreichenden Medikamenten ist für viele Menschen in den Ländern des Globalen Südens schwierig. Die Versorgungssysteme sind chronisch unterfinanziert und es gibt nicht genügend qualifiziertes Personal. Vor allem um die Behandlung von sogenannten vernachlässigten Krankheiten ist es oft schlecht bestellt. Darunter versteht man nicht nur Tro-



penkrankheiten wie Malaria, Dengue-Fieber oder die Schlafkrankheit, sondern auch z.B. Tuberkulose, die in ärmeren Ländern sehr verbreitet ist. Oft gibt es keine gut wirksamen und verträglichen Medikamente, weil sich die Entwicklung neuer Wirkstoffe für die Pharmaindustrie nicht lohnt: Denn in armen Ländern lassen sich keine hohen Gewinne erzielen. Somit setzt sich das Erbe des Kolonialismus in einer an Profiten orientierten Forschungspolitik fort: Ungleichheiten werden verschärft. Investiert wird in die Entwicklung neuer Wirkstoffe für sogenannte Lifestyle-Krankheiten. Krankheiten, die mit Armut, Mangelernährung und Hunger einhergehen, werden von der pharmazeutischen Forschung vernachlässigt.

➔ Umgang mit Völkermord

(siehe auch Basismodul 3)

»Namibia war als ›Deutsch-Südwestafrika‹ von 1884 bis 1915 deutsche Kolonie. Als die Bevölkerung gegen die Fremdherrschaft rebellierte, gab der zuständige Generalleutnant Lothar von Trotha 1904 den Befehl: ›Innerhalb der deutschen Grenzen wird jeder Herero, mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen.‹ Zehntausende Herero und Nama wurden in die Wüste getrieben, verdursteten dort oder wurden bei ihrer Rückkehr getötet. Für vornehmlich rassistisch motivierte Forschungen wurden afrikanische Knochen aus der Kolonialzeit nach Deutschland gebracht – auch aus der Zeit vor dem Massenmord. Wie viele davon genau in deutschen Museen, Stiftungen und Privathaushalten noch lagern, ist unbekannt.« (Leister, 2014).

2.1.4. Hausaufgabe: Supermarktcheck

(ca. 05 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen untersuchen als Hausaufgabe ein Warensortiment im Supermarkt.

(siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 33)

Die Schüler_innen sammeln Warengruppen

Globaler Süden – Globaler Norden

»Mit dem Begriff Globaler Süden wird eine im globalen System benachteiligte gesellschaftliche, politische und ökonomische Position beschrieben. Globaler Norden hingegen bestimmt eine mit Vorteilen bedachte, privilegierte Position. Die Einteilung verweist auf die unterschiedliche Erfahrung mit Kolonialismus und Ausbeutung, einmal als Ausgebeutete und einmal als Profitierende.

Die Einteilung Süd und Nord ist zwar auch geografisch gedacht, aber nicht ausschließlich. Australien gehört beispielsweise genau wie Deutschland mehrheitlich dem Globalen Norden an, aber es gibt in beiden Ländern auch Menschen, die Teil des Globalen Südens sind, zum Beispiel Aborigines in Australien oder Menschen, die am Existenzminimum leben. Andererseits gibt es auch in Ländern des Globalen Südens Menschen, die die Privilegien des Globalen Nordens genießen, zum Beispiel Angehörige der herrschenden ökonomischen und/oder politischen Klasse.

Mit dem Begriffspaar wird versucht, unterschiedliche Positionen in einem globalen Kontext zu benennen, ohne dabei wertende Beschreibungen wie z.B. »entwickelt«, Entwicklungsländer« oder »Dritte Welt« zu benutzen.«

(BREBIT <http://tinyurl.com/kubvsm8>)

(jede_r untersucht die Herkunft eines anderen Lebensmittels), z.B. Obst, Obstkonserven/ Trockenobst, Gewürze (Vorsicht: hier steht oftmals nicht die Herkunft auf den Verpackungen!), Schokolade/ Süßwaren, Tee/ Kaffee

Fragen an die Schüler_innen:

- Wie sieht die Verpackung aus?
- Was ist das Ursprungsland der Ware?
- Wo wurde die Ware verarbeitet und verpackt?

2.2. Globale Handelsinteressen – Koloniale Kontinuitäten

2.2.1. Kolonialwaren – Produkte aus den Ländern des Südens (ca. 30 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen stellen die Ergebnisse des Supermarktchecks im Plenum vor. Anschließend werden die nachfolgenden Fragen gemeinsam diskutiert.

Zum Schluss kann das Kolonialwaren-Quiz¹ (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. S. 34) im Plenum mit den Schüler_innen durchgeführt werden.

Fragen an die Schüler_innen:

- Welche Produkte kommen aus den Ländern des Südens?
- Welche Produkte kommen aus der EU?
- Welche Produkte wurden vor 100 Jahren als »Kolonialwaren« in sogenannten »Kolonialwarenläden« verkauft?

¹ Auflösung: 1 b/2 c/3 a/4 b/5 a/6 b/7 c

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:



Kolonialwarenladen Bilker Allee 198, Düsseldorf (Foto: Stephanie Haase)

Kolonialwaren

Viele dieser Produkte, die heute selbstverständlich unsere Supermarktregale füllen, waren früher etwas Besonderes und sehr teuer. Mit Waren aus fernen Ländern wurde bereits im Altertum gehandelt. Jedoch blieben diese Produkte – Gewürze, Öle und Weine, kostbare Stoffen und Garne – in der Regel Wohlhabenden vorbehalten. Als die europäischen Kaufleute ihre Handelsverbindungen nach Afrika, Asien und Lateinamerika ausbauten und die Staaten Kolonien in Besitz nahmen, wurden viele Menschen in den Kolonien durch die Kolonialmächte zur Arbeit gezwungen. Billige Arbeitskräfte, günstige Produktionsbedingungen und steuer- und zollbegünstigte Einfuhr machten die tropischen und subtropischen Erzeugnisse aus den Kolonien preiswert für die Verbraucher_innen in den Ländern der Kolonialmächte. In »Kolonialwarenläden« wurden die Genussmittel aus den Kolonien an alle Bevölkerungsschichten verkauft. (Der Begriff »Kolonialwarenladen« blieb bis in die 1970er Jahre gebräuchlich für einen kleinen Gemischtwarenladen.)

Auch nach der Unabhängigkeit der afrikanischen Länder wird ein Großteil der »Kolonialprodukte« weiter angebaut und in die Länder des Globalen Nordens exportiert. Internationale Handelsverträge und -institutionen sichern dabei die Dominanz der ehemaligen Kolonialmächte. Die Länder des Globalen Südens befinden sich so weiterhin in einer wirtschaftlichen Abhängigkeit.



Der Begriff »Kolonialwaren« steckt im Namen der EDEKA-Supermärkte: 1898 gründeten Einzelhändler in Berlin die »Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler im Halleschen Torbezirk zu Berlin«, kurz E.d.K., gesprochen E-de-Ka. Daraus entstand die Bezeichnung EDEKA.

2.2.2. Arbeitsbedingungen in den ehemaligen Kolonien und den Ländern des Globalen Südens (ca. 15 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen diskutieren vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Gruppe »Handelspolitik« (vgl. 2.1.3.) im Plenum, ob und was sich seit der Kolonialzeit bei den Arbeitsbedingungen geändert hat.

Die Schüler_innen lesen den Text (siehe Arbeitsblatt PDF, S.35) und sammeln anschließend in Kleingruppen Ideen, wie sie sich selbst und andere für mehr Gerechtigkeit im Bereich globaler Handel einsetzen können.

Hierbei geht es sowohl um Aktionen von Privatpersonen (Einkauf von Produkten aus dem Fairen Handel, Unterschriftenlisten für faire Arbeitsbedingungen in den Unternehmen etc.) wie auch um Handlungsmöglichkeiten von Unternehmen (Einhalten bzw. Kontrolle von Sozialstandards), Politiker_innen und anderen Entscheidungsträger_innen.

Fragen an die Schüler_innen:

Der Kolonialismus wird als eine Ursache für heutige ungerechte globale Machtstrukturen gesehen. Sammelt Ideen, wie sich Menschen für mehr Gerechtigkeit im Bereich globaler Handel einsetzen können.

- Was könntet ihr tun?
- Was könnten andere tun? (z.B. Unternehmer_innen, Politiker_innen)
- Kennt ihr Menschen in eurem Umfeld die sich in diesen Bereichen engagieren?
- Gibt es eine Aktionsform, die ihr euch vorstellen könntet selbst durchzuführen? (z.B. in der Schule)

Heute ist der Konsum der importierten Lebensmittel für viele selbstverständlich, ein Leben z.B. ohne Schokolade, Kaffee oder Tee erscheint vielen Deutschen kaum vorstellbar.

Was hat unser (heutiger) Konsum dieser Güter mit der Kolonialzeit zu tun?

»Jeder Einkauf führt vor Augen, dass Ungerechtigkeiten der Kolonialzeit bis heute fortwirken: Der Deutschen liebste Bohnen, die Kaffee- und die Kakaobohne werden nach wie vor unter ausbeuterischen Bedingungen in den einstigen europäischen Kolonien angebaut und dann zur Weiterverarbeitung nach Europa verschifft. Kaffeebohnen und Rohkakao sind billig, den Großteil des Gewinnes kassieren europäische Zwischenhändler sowie große Marken wie Jacobs und Tchibo, Milka und Sarotti. Doch die wenigsten Handelsketten nehmen ihre Verantwortung wahr, indem sie Produkte aus fairem Handel anbieten. Noch weniger Kunden nehmen diese Angebote an« (Aikins, 2004).

Anregung zur Weiterarbeit

Didaktisches Material zu den Themen »Welthandel« und »Fairer Handel« am Beispiel von Alltagsprodukten finden Sie u.a. auf der Homepage des Projektes »Modellregion Schulen für Globales Lernen OWL« (vgl. <http://tinyurl.com/oqntxwg>), z.B.: Handy/IT (für Klasse 7/8) und Textilien- Reise einer Jeans (für Klasse 9/10).

Internetlinks | Rechercheaufgabe

■ Sprache

AU, VON DER (2007): Afrika: Kolonialsprachen als Eintrittskarte. <http://tinyurl.com/mebr8fl>

■ **Bildungssystem:** <http://tinyurl.com/lv2alt4>

■ Hauptstadt und Infrastruktur

MAIR (2005): Ausbreitung des Kolonialismus. <http://tinyurl.com/l5wntfp>

■ Kriege und Konflikte

HALLINAN (2014): Sudan/Südsudan: Die tödlichen Folgen des Kolonialismus. <http://tinyurl.com/l9abwzh>

SCHUBERT (2010): Das Erbe des Kolonialismus – oder: warum es in Afrika keine Nationen gibt. <http://tinyurl.com/k9894x4>

SCHEU (2009): Der Völkermord in Ruanda, vgl. <http://tinyurl.com/mn6mqyz>

■ Handelspolitik

MAPUCHE Internationaler Link (2003): Europäische Mittäterschaft – Kolonialismus und freier Handel ... zum Schaden des Mapuche – Territoriums. <http://tinyurl.com/kb9flse>

OXFAM: Die Handelspolitik der Europäischen Union. <http://tinyurl.com/n7vtu9l>

OXFAM DEUTSCHLAND E.V. (Hg.) (2012):

Alternativen aus dem globalen Süden zur EU-Rohstoff- und Handelspolitik.

<http://tinyurl.com/maad2tw>

ZDF (2014): Ausbeutung für billige Mode, vgl. <http://tinyurl.com/m9r6knv>

■ Landrechte | Landwirtschaft

OXFAM: Landgrabbing. <http://tinyurl.com/mjc8a87>

FDCL (Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.):

Was ist neu an der Landnahme? <http://tinyurl.com/kl5odfk>

N.N. (2009): vom Teller der Armen essen... <http://tinyurl.com/o4hkyyj>

INKOTA-NETZWERK: Interaktive Landkarte zu Land Grabbing: <http://tinyurl.com/ky97k9k>

■ Religionen | Weltanschauung

HELLES KÖPCHEN: Lexikon Mission, Missionierung <http://tinyurl.com/lbycw9w>

LEIPZIG POSTKOLONIAL: Auf den Schwingen der Kolonialbewegung zum Missionserfolg« –

Die Rolle christlicher Missionen in den deutschen Kolonien: <http://tinyurl.com/kh86qjm>

■ Gesundheit

BUKO PHARMA-KAMPAGNE: Forschung für wen? <http://tinyurl.com/m74kflt>

BRODT, ILKA/ MSF: Vernachlässigte Krankheiten, vgl.

www.aerzte-ohne-grenzen.de/vernachlaessigte-krankheiten

BUKO PHARMA-KAMPAGNE (2012): Autsch! Schmerzliche Erkenntnisse. Ein Comic zum

Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln, vgl. <http://tinyurl.com/lwoj9sh> und

<http://tinyurl.com/ler23b8>

■ Umgang mit Völkermord

LEISTER (2014): Charité gibt Gebeine von Kolonialopfern zurück. <http://tinyurl.com/lm4my79>

Kolonialwaren – Quiz

.....

1. **Was bedeutet der Begriff »Kolonialware«?**
 - a) Waren, die man dringend in den (ehemaligen) Kolonien brauchte
 - b) Waren aus den (ehemaligen) Kolonien
 - c) man bezahlte mit Waren statt mit Geld

2. **Welches der folgenden Lebensmittel stammt nicht aus einer ehemaligen Kolonie?**
 - a) Kartoffel
 - b) Tomate
 - c) Birne

3. **Seit wann wird in Europa Kaffee konsumiert?**
 - a) seit Ende des 17. Jahrhunderts
 - b) schon immer
 - c) seit dem 2. Weltkrieg

4. **Woher bezogen die Deutschen vor 100 Jahren Kaffee?**
 - a) es gab noch gar keinen Kaffee
 - b) aus den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika
 - c) Kaffee wurde damals in Deutschland angebaut

5. **Welchen Nutzen hatten die Bürger_innen in Deutschland, wenn die Waren aus den Kolonien bezogen werden konnten?**
 - a) die Waren konnten dadurch billiger verkauft werden
 - b) jeder konnte dorthin fahren und selbst ernten
 - c) die Lieferzeiten wurden kürzer

6. **Was verbindet die Supermarktkette EDEKA mit Kolonialwaren?**
 - a) der Begriff »Kolonialware« ist im Namen enthalten
 - b) es gab schon immer EDEKA-Supermärkte in afrikanischen Ländern
 - c) der Begründer kam aus einem afrikanischen Land

7. **Was bedeutet »fairer« Handel?**
 - a) Kund_innen dürfen nicht getäuscht werden
 - b) die Waren aus den Ländern des Globalen Südens sind für uns ganz billig
 - c) die Anbauenden in den Ländern des Globalen Südens erhalten für ihre Waren mehr Geld, als dies in der Regel beim normalen Handel der Fall ist

Handlungsmöglichkeiten

Arbeitsablauf:

Der Kolonialismus wird als eine Ursache für heutige ungerechte globale Machtstrukturen gesehen.

Lest zuerst den Text und sammelt dann in Kleingruppen Ideen, wie sich Menschen für mehr Gerechtigkeit im Bereich globaler Handel einsetzen können.

In der Kolonialzeit wurden die Menschen zur Arbeit auf Plantagen im Dienste der Kolonisator_innen gezwungen. Auch heute wird auf vielen Plantagen und in Fabriken in Ländern des Globalen Südens unter menschenunwürdigen Bedingungen gearbeitet. Werden die Produktionskosten niedrig gehalten, bedeutet das zum Beispiel für die Endverbraucher_innen einen günstigen Ladenpreis.

Die Einfuhrzölle nach Europa sind für Rohstoffe wie Kakao oder Kaffeebohnen darüber hinaus weitaus niedriger als die Einfuhrzölle für weiterverarbeitete Produkte wie Schokolade oder Röstkaffee. Dieser Schritt der Herstellung wird daher zumeist in den Industrieländern wie Deutschland durchgeführt. Somit verbleibt ein Großteil des Gewinns für Produkte aus Rohstoffen aus Ländern des Globalen Südens in den Ländern des Globalen Nordens.

- Was könntet ihr tun?
- Was könnten andere tun (z.B. Unternehmer_innen, Politiker_innen)?
- Kennt ihr Menschen in eurem Umfeld die sich in diesen Bereichen engagieren?
- Gibt es eine Aktionsform, die ihr auch vorstellen könntet selbst durchzuführen (z.B. in der Schule)?

Quellenverzeichnis

Literatur

ADICK, CHRISTEL (2013): Bildung in Subsahara-Afrika. In: Adick (Hrsg.) Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik, Münster: Waxmann Verlag, S.125-146.

AKAKPO-NUMADO, SENA YAWO (2005): Mädchen- und Frauenbildung in den deutschen Afrika-Kolonien (1884-1914), Dissertation, Ruhr-Universität Bochum. <http://tinyurl.com/kpjj52s>

ANTI-DISKRIMINIERUNGSBÜRO (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (2013): Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch. Verfügbar unter: <http://tinyurl.com/kj956sj>

BREBIT: Begrifflichkeiten Globaler Süden/Globaler Norden. <http://tinyurl.com/kubvsm8>

Kwesi Aikins, Joshua (2004): Die alltägliche Gegenwart der kolonialen Vergangenheit. <http://tinyurl.com/mst2ux7>

LEISTER, ANNIKA (2014): Charité gibt Gebeine von Kolonialopfern zurück. In: Berliner Zeitung vom 5.3.2014. <http://tinyurl.com/lm4my79>

MAIR, STEFAN (2005): Ausbreitung des Kolonialismus. <http://tinyurl.com/n6xhz8e>

TROMSDORFF, GISELA (1989): Sozialisation im Kulturvergleich. Stuttgart: Enke Verlag

LEIPZIG POSTKOLONIAL (N.N.): Auf den Schwingen der Kolonialbewegung zum Missionserfolg« – Die Rolle christlicher Missionen in den deutschen Kolonien: <http://tinyurl.com/kh86qjm>

Abbildungen

AFRIKAKARTE <http://tinyurl.com/m8jw4ej>

KOLONIALWARENLADEN Bilker Allee 198, Düsseldorf (Foto: Stephanie Haase, 2014)

Internetlinks (Rechercheaufgabe)

AU, BIANCA VON DER (2007): Afrika: Kolonialsprachen als Eintrittskarte. In: Deutsche Welle, 29.10.2007. <http://tinyurl.com/mebr8fl>

BRODT, ILKA/ MSF (N.N.): Vernachlässigte Krankheiten. <http://tinyurl.com/mekudns>

BUKO PHARMA-KAMPAGNE (2012): Autsch! Schmerzliche Erkenntnisse. Ein Comic zum Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln. <http://tinyurl.com/lwoj9sh>
<http://tinyurl.com/ler23b8>

BUKO PHARMA-KAMPAGNE: Forschung für wen? <http://tinyurl.com/m74kflt>

BUKO PHARMA-KAMPAGNE (N.N.): Gesundheit ist ein Menschenrecht. <http://tinyurl.com/qyvwbzb>

FDCL (Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.; N.N.): Was ist neu an der Landnahme? <http://tinyurl.com/kl5odfk>

HALLINAN, CONN (2014): Sudan/Südsudan: Die tödlichen Folgen des Kolonialismus. <http://tinyurl.com/l9abwzh>

HELLES KÖPCHEN: Lexikon Mission, Missionierung <http://tinyurl.com/lbycw9w>

MAPUCHE INTERNATIONALER LINK (2003): Europäische Mittäterschaft – Kolonialismus und freier Handel ... zum Schaden des Mapuche – Territoriums. <http://tinyurl.com/kb9flse>

N.N. (2009): Vom Teller der Armen essen... In: Talktogether. <http://tinyurl.com/k7pqvqf>

OPIELKA, JAN (2010): Hilfsarbeiter mit Diplom. In: FAZ, 25.5.2010. <http://tinyurl.com/mrbff4o>

OXFAM (N.N.), Die Handelspolitik der Europäischen Union. <http://tinyurl.com/n7vtu9l>

OXFAM (N.N.), LANDGRABBING. <http://tinyurl.com/mjc8a87>

OXFAM DEUTSCHLAND E.V. (Hg.) (2012): Alternativen aus dem globalen Süden zur EU-Rohstoff- und Handelspolitik. <http://tinyurl.com/melcx5c>

SCHOU, JOHANNES (2009): Der Völkermord in Ruanda. <http://tinyurl.com/mn6mqyz>

SCHUBERT,FRANK (2010): Das Erbe des Kolonialismus – oder: warum es in Afrika keine Nationen gibt. In: Zeitgeschichte-online. <http://tinyurl.com/k9894x4>

ZDF (2014): Ausbeutung für billige Mode. <http://tinyurl.com/m9r6knv>

Weiterführende Literatur

DER KOLONIALISMUS und seine Folgen. 125 Jahre nach der Berliner Afrika-Konferenz, INKOTA-Dossier 5, Berlin (2009): Z.B.: Simo, David, Hartnäckiges Erbe. Wie koloniale Strukturen Kamerun bis heute prägen und Probleme bereiten, S. 16f. <http://tinyurl.com/pbyvfq9>

INTERKULTURELLER RAT in Deutschland e.V., GEW (Hg.) (2010): Die internationalen Wochen gegen Rassismus machen Schule. Unterrichtsmaterialien zur Antirassismuserbeit, Darmstadt <http://tinyurl.com/nhmjlc4>



Modul 3: Öffentliche Erinnerung an die Kolonialzeit – eine Frage der Perspektive

(Gesellschaftslehre fächerübergreifend mit Literatur und Religion/Praktische Philosophie)

Inhaltliche Schwerpunkte: Öffentliche Erinnerung an die Kolonialzeit in der eigenen Stadt, Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur an die Kolonialzeit, Überprüfung rassistischer Denkmuster

Dauer: 3 x 45 min

Lernziel: In diesem Modul setzen sich die Schüler_innen mit der Frage auseinander, ob bzw. wie die Kolonialzeit in Deutschland öffentlich erinnert wird.

Ablauf:

Zeit*	Inhalt	Methode	Material Seite
3.1. Kolonialgeschichte vor Ort/ Begehbare Geschichte(n)			
15	3.1.1. Öffentliche Erinnerung an die Kolonialzeit – eine Frage der Perspektive	Plenum	Positionsbarometer (PDF, vgl. S. 44)
10	3.1.2. Recherche A – Straßennamen vor Ort B – Das Beispiel Carl-Peters-Straße	Diskussion	Rechercheaufgabe (PDF, vgl. S. 45)
20	3.1.3. Rollenspiel Straßenumbenennung	Rollenspiel	Rollenkärtchen (PDF, vgl. S. 46)
3.2. Völkermord in Deutsch-Südwestafrika: Der schwierige Umgang mit der Erinnerung			
45	3.2.1. Vom Entinnern zum Erinnern	Film	Beamer, Laptop, Filmausschnitte »Deutsch-Südwas?«
3.3. Vertiefung Rassismus			
45	3.3.1. Die Geschichte vom Kreis und vom Viereck	Plenum	Die Geschichte vom Kreis und vom Viereck (PDF, vgl. S. 47)

* in Minuten

Hinweis:

Die Lehrkraft sollte sich vorab informieren, ob es in der jeweiligen Stadt eine Erinnerungstafel, einen Straßennamen, ein Gebäude und/oder eine Firma gibt, die mit Aktivitäten in der Kolonialzeit in Verbindung gebracht werden kann bzw. an diese

erinnert. In größeren Städten gibt oder gab es Initiativen, die sich mit regionaler Kolonialgeschichte auseinandersetzen/ gesetzt haben. Aber auch das Stadt- bzw. Gemeindearchiv kann Hinweise geben. Vgl. 3.1. Kolonialgeschichte vor Ort/ Begehbare Geschichte(n)

3.1. Kolonialgeschichte vor Ort/ Begehbare Geschichte(n)

3.1.1. Öffentliche Erinnerung an die Kolonialzeit – eine Frage der Perspektive (15 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen nehmen am Positionsbarometer teil (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. S. 44). Hierbei werden von den Schüler_innen Ein-

schätzungen zum Grad der Erinnerung von Ereignissen der Kolonialgeschichte vorgenommen. Anschließend können Fragen zur Erinnerungskultur in Deutschland gestellt werden.

Fragen an die Schüler_innen:

- Gibt es im öffentlichen Raum Gedenkort an Geschehnisse, Schauplätze oder Akteur_innen der Kolonialzeit und wie sind diese »inszeniert«?
- An welche Personen oder welche Ereignisse wird öffentlich erinnert?
- Wie wird öffentlich erinnert?
- Welche Art der Erinnerung kennt ihr? (Auflistung versch. Gedenkmöglichkeiten, wie Denkmäler, Gedenksteine, ...)
- Welche Art Erinnerung würdet ihr für die Kolonialzeit für angemessen halten?

Spuren der Kolonialvergangenheit

»Die Stadtlandschaften Europas und Deutschlands sind geprägt von Spuren der Kolonialvergangenheit und Relikten kolonial-rassistischer Ideologie. Straßennamen vergegenwärtigen den ehemaligen ›Kolonialbesitz‹, erinnern an einst beanspruchte Regionen, Orte und Ressourcen oder tragen Bezeichnungen, die Schwarze Menschen diskriminieren. Selbst koloniale Akteure werden bis heute unkommentiert mit Straßennamen und Denkmälern geehrt, durch die Kolonialisten noch immer glorifiziert und Kolonialisierte weiterhin gedemütigt werden« (May Ayim). Diese Ehrungen sind mit der Würde des Menschen und dem demokratischen Selbstverständnis unserer Gesellschaft nicht vereinbar« (Aus der Resolution des bundesweiten Vernetzungstreffens postkolonialer und erinnerungskultureller Initiativen freedom roads! – Vom Umgang mit kolonialen Straßennamen: Praxis und Visionen, Berlin 2010).

**3.1.2. Gruppe A –
Straßennamen vor Ort** (ca. 10 min)**Arbeitsablauf:**

Die Schüler_innen der Gruppe A diskutieren gemeinsam die unten aufgeführten Fragen (siehe Arbeitsblatt, PDF, vgl. Seite 45) und recherchieren dabei zu kolonialen Straßennamen.

Fragen an die Schüler_innen:

- Wie sieht es in eurer Stadt aus? Gibt es koloniale Erinnerungsorte?
- Ein Denkmal/einen Straßennamen/ ein Gebäude/ eine Firma, die mit Aktivitäten in der Kolonialzeit in Verbindung gebracht werden kann?
- Recherchiert im Internet zu fünf kolonialen Straßennamen: www.freedom-roads.de/frd/strassen.htm
- Welche Person/ welcher Ort wird mit diesen Straßennamen jeweils geehrt?
- Nach welchen Personen werden Straßen im Allgemeinen benannt? (Personen des öffentlichen Lebens, die – zumeist nach ihrem Tod – geehrt werden.)
- Findet ihr diese Ehrung noch zeitgemäß, nach allem was ihr über diese Person/ dieses Ereignis herausgefunden habt?

**Gruppe B –
Das Beispiel Carl-Peters-Straße****Arbeitsablauf:**

Die Schüler_innen der Gruppe B recherchieren im Internet zu Carl Peters und beantworten die aufgeführten Leitfragen (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 45).

Fragen an die Schüler_innen:

- Recherchiert im Internet zu Carl Peters?
- Wo gibt es eine Straße, die nach ihm benannt wurde?
- Würde heute noch eine Straße nach ihm benannt werden?
- Nach welchen Personen werden Straßen im Allgemeinen benannt? (Personen des öffentlichen Lebens, die – zumeist nach ihrem Tod – geehrt werden.)
- Findet ihr diese Ehrung noch zeitgemäß, nach allem was ihr über diese Person/ dieses Ereignis herausgefunden habt?



Zur Debatte zum Umgang mit kolonialen Straßennamen:

Straßennamen sollen, neben ihrer Funktion zur räumlichen Orientierung, Erinnerung an Personen, Ereignisse oder Orte wach halten und ehren.

Frage an die Schüler_innen:

- Sollten in euren Augen Straßenschilder Erinnerung an Personen wachhalten, die während der Kolonialzeit Verbrechen begangen haben?

Dr. Carl Peters

In einigen deutschen Städten gab oder gibt es eine Straße, die nach Carl Peters benannt ist. In den letzten Jahren entbrannten zum Teil heftige Diskussionen, ob die nach ihm benannten Straßen umbenannt werden sollen.

Dr. Carl Peters (1856–1918) wurde von der Kolonialbewegung als Begründer der Kolonie ›Deutsch-Ostafrika‹ (heute Tansania, Burundi, Ruanda) geehrt, die er durch Betrug und Gewalt etablierte. Als ›Reichskommissar für das Kilimandscharo-Gebiet‹ wurde er wegen zweifachen Mordes aus dem Kolonialdienst entlassen, von den Nationalsozialisten rehabilitiert und als ›größter deutscher Kolonialpionier‹ gewürdigt (vgl. www.freedom-roads.de).

Straßennamen

›Straßenbenennungen sind [...] Handlungen der Vergangenheitspolitik der einen Namen vorschlagenden Bürgerinnen und Bürger oder Organisation sowie der den Namen verleihenden Stadt und deren Vertreter. Straßennamen weisen auf die Zeit ihrer Verleihung, auf die Herrschaftsverhältnisse, die jeweilige Kultur und den Raum. Sie sind ›Gedächtnisspeicher‹ und ›Erinnerungsfiguren‹ des ›kollektiven Gedächtnisses‹ (Frese, 2012).



3.1.3. Rollenspiel Straßenumbenennung

(ca. 20 min)

Arbeitsablauf:

Die Klasse teilt sich in sechs Gruppen auf, jede Kleingruppe erhält ein Rollenkärtchen (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 46).

Fragen an die Schüler_innen:

- Die Schüler_innen finden Argumente pro oder contra Straßenumbenennung für ihre Rolle und ergänzen die Argumentationslinie ihrer Figur.

Durchführung (10 min):

Ein_e parteilose_r Bürgermeister_in leitet die Diskussion, bei der jeweils ein_e Vertreter_in der Gruppe seine_ihre Argumente vorbringt bzw. entsprechend seiner_ihrer Rolle auf die Vorschläge der anderen Diskussionsteilnehmer_innen reagiert. Die anderen Mitglieder der Kleingruppe können ihre_n Vertreter_in argumentativ unterstützen.

Es gibt folgende vier Optionen, die zur Debatte stehen:

- Keine Umbenennung
- Umbenennung in einen geschichtlich oder politisch unverfänglichen Namen (wie z.B. Blumenstraße)
- Umbenennung nach einer Person, die Widerstand gegen die Kolonisatoren geleistet hat oder die Kolonialzeit von einer anderen Perspektive aus erlebt hat als der ursprüngliche Namenspatron.
- Keine Umbenennung, aber zusätzliches Anbringen eines Hinweisschildes, das den Straßennamen kritisch kommentiert.

Es muss keine Einigung erzielt werden, die Entscheidung darf »vertagt« werden.

Wichtig ist, dass die Schüler_innen den Verlauf der Debatte nachvollziehen können, lernen die Perspektive zu wechseln und versuchen zu verstehen, warum sich Mitglieder unserer Gesellschaft von den Straßennamen diskriminiert fühlen.

Auswertung (10 min):

Im Plenum wird anschließend der Verlauf der Debatte reflektiert.

Fragen an die Schüler_innen:

- Findet ihr die Straßenumbenennung in eurer jeweiligen Rolle sinnvoll?
- Falls ja, warum?
- Falls nein, warum nicht?
- Könnt ihr die Perspektive der anderen Rollen nachvollziehen?
- Welche Argumente fanden die Schüler_innen überzeugend?
- Wäre es möglich einen Kompromiss mit allen Beteiligten zu finden?

Anmerkung: Entsprechende Umbenennungsdebatten in den Gemeinden gestalten sich vielfach als schwierig und werden emotional geführt. Oftmals entscheiden letztendlich die politischen Mehrheitsverhältnisse im Rat über eine Umbenennung. Dennoch ist die Debatte, ob und wie ein Straßename mit kolonialgeschichtlichem Bezug geführt wird, wichtig, da hier die Frage nach dem Umgang mit der Kolonialgeschichte vielfach erstmalig gestellt wird. Eine Umbenennungsdiskussion erfordert immer auch eine Neubewertung dessen, was bislang – oft unreflektiert – für richtig gehalten wurde. Gelten die Maßstäbe, die einst zu einer Straßenumbenennung führten, heute noch?

»... ein Straßename sagt nicht nur etwas aus über jenes historische Phänomen, auf das er hinweist [...]. Ein Straßename sagt viel mehr aus über die Epochen, die er unbeschadet überdauert hat« (Pöppinghege, 2007).

Zusatzaufgabe:

- Recherchiert anschließend im Internet die Biographie einer afrikanischen Persönlichkeit oder einer_s anti-kolonialen Aktivist_in, nach dem_der eine Straße benannt werden könnte.
 - z.B. Mohamed Husen (1904–1944)
 - Bechhaus-Gerst: Mahjub (Bayume Mohamed) bin Adam Mohamed (Husen) www.stolpersteine-berlin.de/de/biografie/263
 - Deutsches Historisches Museum: Tod eines Askari: Bayume Muhammed Hussein und das Seminar für Orientalische Sprachen in der NS-Zeit. <http://tinyurl.com/lg9ydo2>
 - z.B. May Ayim (1960–1996) Sandjon: der raum zwischen gestern und heute: May Ayim. <http://tinyurl.com/k9dn7qk>

Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

»Die Darstellung von Geschichte, das Erinnern, aber auch das Vergessen bzw. aktive Entinnern von historischen Ereignissen, kann ein machtvolles Mittel zur Etablierung und Fortschreibung dominanter Strukturen sein« (ngbk, 2009).

► **Film »Deutsch-Südwas? Erinnerung an einen deutschen Völkermord«**



Der neue Gedenkstein für die »Opfer der deutschen Kolonialherrschaft in Namibia« auf dem Garnisonfriedhof in Berlin-Neukölln. (Foto: J. Zeller)

Auf der steinernen Tafel mit den Umrissen des Staates Namibia ist folgende Inschrift eingelasen: »Zum Gedenken an die Opfer der deutschen Kolonialherrschaft in Namibia 1884–1915, insbesondere des Kolonialkrieges von 1904–1907. Die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Neukölln von Berlin. »Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft« (Wilhelm von Humboldt)«.

Die Bundesregierung lehnt bis heute eine offizielle Entschuldigung bzw. eine Anerkennung des Krieges im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika als Völkermord ab. Forderungen nach Entschädigungszahlungen für die Nachfahren der Opfer dieses Krieges werden ebenfalls abgelehnt. Im Jahr 2004 hat sich die damalige deutsche Entwicklungshilfeministerin Heide Wiecek-Zeul anlässlich einer Erinnerungsveranstaltung in Namibia bei den Nachkommen der Herero und Nama entschuldigt.

»Es gibt verschiedene Arten, Geschichte zu bewahren. Man kann Denkmäler bauen, man kann historische Werke schreiben, und man kann Geschichte erzählen. Letzteres, die mündliche Überlieferung, ist in vielen afrikanischen Kulturen sehr wichtig. Nachdem vier Fünftel der Herero im Krieg, auf der Flucht oder in den deutschen Lagern umgekommen waren, wurde die mündliche Überlieferung wohl noch wichtiger. Nur durch sie konnte das Volk der Herero hoffen, nicht völlig unterzugehen. Die eigene Geschichte zu bewahren und dabei auch die große Katastrophe von 1904 zu beschreiben war Teil des Widerstands gegen die koloniale Politik, deren Ziel die Vernichtung der Herero-Identität war (Anmerkung: Die Deutschen versuchten systematisch, die Herero-Kultur auszulöschen – sogar der Besitz schriftlicher Aufzeichnungen war den überlebenden Herero verboten.)« (Baer, 2004).

3.3. Modul: Vertiefung Rassismus

3.3.1. Die Geschichte vom Kreis und Viereck von Sharon Dodua Otoo (ca. 45 min)

Arbeitsablauf:

Die Schüler_innen lesen gemeinsam den Text (siehe Arbeitsblatt PDF, vgl. Seite 47).

Fragen an die Schüler_innen:

- Besprecht das Verhalten der Formen mit- bzw. untereinander.
- Gibt es Situationen wo es euch ähnlich geht wie dem Kreis am Anfang der Geschichte?

Gibt es Situationen wo es euch ähnlich geht wie den Vierecken am Anfang der Geschichte?

- Wie ändert sich das Verhalten der Formen im Laufe der Geschichte?
- Wo können wir in unserer Gesellschaft ansetzen, diskriminierenden und beleidigenden Äußerungen entgegenzuwirken?
- Welche Vision des Umgangs der Formen untereinander wird in der Geschichte aufgezeigt?



Hintergrundinformationen für Lehrer_innen:

Eine der bis in die heutige Zeit weitreichendsten Folgen der Aufteilung der Welt in Kolonialisierende und Kolonisierte ist das bis heute nachwirkende rassistische Welt- und Menschenbild. Herrschaftsverhältnisse, die zur Zeit des Kolonialismus bestanden, setzen sich somit – teils unterschwellig – in den heutigen Gesellschaften fort und führen zu Ausgrenzung, Gewalt und Diskriminierung.

Im Modul 1 wurde im Rahmen der Afrika-Konferenz das Thema das erniedrigende Menschenbild, mit dem die Kolonisierten bedacht haben, angeschnitten. Der hier vorgestellte Text »Die Geschichte von Kreis und Viereck« der in Berlin lebenden Autorin Sharon Dodua Otoo thematisiert auf symbolischer Ebene die Zugehörigkeit zu verschiedenen Identitäten. Die Gruppe, die die Mehrheit stellt, grenzt andere aus und schreibt ihnen Verhaltensmuster zu, unter denen die »anderen« im Alltag Benachteiligungen erfahren. Diese Diskriminierung findet statt, auch wenn dies von der Mehrheit nicht so intendiert ist.

Rassismus

Es gibt keine wissenschaftliche und biologische Grundlage für die Einteilung von Menschen in so genannte »Rassen«, weil die DNA von Menschen zu 99,9 Prozent identisch ist. »Rassen« werden somit durch äußerliche Merkmale oder angebliche physiologische Unterschiede sozial konstruiert. Menschen, die meist zu einer Minderheit gehören, werden aufgrund einer anderen Hautfarbe, ethnischen Zugehörigkeit, körperlichen Beschaffenheit, Religion oder Weltanschauung zu »Fremden bzw. den Anderen gemacht« und ausgeschlossen. Als Rassismen werden Herrschaftsverhältnisse bezeichnet, die auf strukturellen Machtungleichheiten zwischen Menschengruppen fußen, die durch symbolische Zuordnungen zu »Rassen« konstruiert werden. Vor allem politische Interessen (z.B. Förderung von Ausbeutung durch restriktive Zuwanderungspolitik) sollen durch die angeblich natürlichen Formen der Differenz verdeckt werden (Nach Degele & Winker, 2009, S.47f.).

Sharon Dodua Otoo fordert etablierte, als normal erachtete Sichtweisen heraus. Sie lässt die Leser_innen fragen, wie man von anderen wahrgenommen wird, wie man sich selbst wahrnimmt.

Im letzten Absatz der »Geschichte von Kreis und Viereck« erzählt Sharon Dodua Otoo von einer Gesellschaft, in der alle um die Unterschiede zwischen den Formen wussten, diese aber nicht mehr von Belang waren, und in der es keine beleidigenden und rassistischen Zuschreibungen mehr gab.

S.a. Arbeitsblatt des Landesfilmdienstes Sachsen Rassismus_Sprache (siehe PDF)

Adressen

Es gibt Vereine, die anti-rassistische (Bildungs-) Arbeit durchführen. Hier sind beispielhaft einige Adressen dafür aufgeführt. In Ihrer näheren Umgebung gibt es vielleicht ebenfalls Initiativen, die ein antirassistisches Bildungsprojekt an ihrer Schule durchführen könnten.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V.
Volmerswerther Straße 20
40221 Düsseldorf
www.idaev.de

agisra e.V.
Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung
Martin Str. 20a, 50667 Köln
www.agisra.org
<http://tinyurl.com/oblnyu8>

BERLIN/BRANDENBURG

Anti-Bias-Werkstatt
Kinzigstr. 9, 10247 Berlin
www.anti-bias-werkstatt.de

Initiative Schulen ohne Rassismus
Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
Ahornstr. 5, 10787 Berlin
www.schule-ohne-rassismus.org

Positionsbarometer »Ereignisse der Kolonialgeschichte«

Die Ereignisse der Kolonialgeschichte werden durch den_die Lehrer_in vorgelesen.
Die Schüler_innen positionieren sich dazu im Raum wie bei einem Barometer:
Von »Wird in der Deutschland stark erinnert« (auf der einen Seite des Raumes)
bis »Wird gar nicht erinnert« (auf der anderen Seite des Raumes).

Ereignisse der Kolonialgeschichte

1. **1884**
Deutschland wird Kolonialmacht
2. **1904**
Herero Aufstand in Deutsch-Südwestafrika
Krieg in Deutsch-Südwestafrika 1904 – 1907
3. **1905 – 07**
Der Maji Maji Aufstand in Deutsch-Ostafrika
www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/majimaji
www.tanzania-network.de/front_content.php?idart=167
4. **1900/01**
Boxeraufstand in China
www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/boxeraufstand.html
5. **1919**
Deutschland verliert durch den Versailler Vertrag seine Kolonien.
6. **2011**
Rückgabe von Schädeln aus dem Herero-Nama-Krieg nach Namibia
www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/2011-Zeller-Schaedel-Rueckgabe-Namibia.htm

Literaturhinweis

Larissa Förster (2010): Postkoloniale Erinnerungslandschaften:
Wie Deutsche und Herero in Namibia des Kriegs von 1904 gedenken,
Frankfurt/ Main



Gruppe A

In der Stadt gibt es koloniale Erinnerungsorte und Straßennamen

Diskutiert gemeinsam die folgenden Fragen und recherchiert dabei zu kolonialen Straßennamen.

- Wie sieht es in eurer Stadt aus? Gibt es koloniale Erinnerungsorte?
- Ein Denkmal / einen Straßennamen / ein Gebäude / eine Firma, die mit Aktivitäten in der Kolonialzeit in Verbindung gebracht werden kann?
- Recherchiert im Internet zu fünf kolonialen Straßennamen:
www.freedom-roads.de/frd/strassen.htm
- Welche Person / welcher Ort wird mit diesen Straßennamen jeweils geehrt?
- Nach welchen Personen werden Straßen im Allgemeinen benannt?
- Findet ihr diese Ehrung noch zeitgemäß, nach allem was ihr über diese Person / dieses Ereignis herausgefunden habt?



Gruppe B

Das Beispiel Carl-Peters-Straße

Beantwortet die folgenden Fragen und recherchiert dabei im Internet zu Carl Peters.

- Recherchiert im Internet zu Carl Peters?
- Wo gibt es eine Straße, die nach ihm benannt wurde?
- Würde heute noch eine Straße nach ihm benannt werden?
- Nach welchen Personen werden Straßen im Allgemeinen benannt?
- Findet ihr diese Ehrung noch zeitgemäß, nach allem was ihr über diese Person / dieses Ereignis herausgefunden habt?



Rollenkärtchen



Anwohner_in 1

Mit einer Straßenumbenennung fallen für den_die Anwohner_in Behördengänge an. Die Adresse wird, wie z.B. bei einem Umzug, im Ausweis geändert. Freund_innen, Bekannten und Geschäftspartner_innen muss die neue Adresse mitgeteilt werden.

Bisher hat sich der_die Anwohner_in am Straßennamen nicht gestört und er_sie sieht keinen Grund, dass das in Zukunft anders sein sollte.



Anwohner_in 2

Mit einer Straßenumbenennung fallen für den_die Anwohner_in Behördengänge an. Die Adresse wird, wie z.B. bei einem Umzug, im Ausweis geändert. Freund_innen, Bekannten und Geschäftspartner_innen muss die neue Adresse mitgeteilt werden.

Anwohner_in 2 möchte jedoch nicht in einer Straße leben, die nach einer_m Verbrecher_in benannt worden ist.



Politiker_in

Überlegt zunächst welche Linie die Partei des_der Politiker(s)_in verfolgt. Der_ die Politiker_in möchte allerdings auch auf die Wünsche der Anwohner_innen und Bürger_innen eingehen, da er_sie wiedergewählt werden möchte.



Deutsche Bürger_in mit namibischen Wurzeln

Der_die Bürger_in fühlt sich durch die Straßenumbenennung gedemütigt und befürwortet die Umbenennung. Er_Sie schlägt vor, den Bezug zur Kolonialgeschichte beizubehalten, aber eine andere Perspektive herzustellen: Von der Ehrung des_der Täters_Täterin zur Ehrung einer Person, die sich kritisch mit der Kolonialzeit befasst hat oder in der Kolonialzeit im Widerstand aktiv war.



Aktivist_in einer postkolonialen Gruppe

Der_die Aktivist_in befürwortet die Umbenennung der Straße. Er_Sie schlägt vor, den Bezug zur Kolonialgeschichte beizubehalten, aber eine andere Perspektive herzustellen: Von der Ehrung des_der Täters_Täterin zur Ehrung einer Person, die sich kritisch mit der Kolonialzeit befasst hat.



Weißer Bürger_in deutscher Herkunft

Der_die Bürger_in findet nichts Anstößiges an diesem Straßennamen. Die Straße hieß doch schon immer so. »Da kennt man sich ja dann gar nicht mehr aus, wenn alle Straßen umbenannt werden.«



Historiker_in

Der_die Historiker_in wird als Expert_in um seine_ihre Meinung gefragt. Er_Sie befürwortet die Beibehaltung des Straßennamens – jedoch mit einem Hinweis auf die Geschichte.



Ein_e Vertreter_in jeder Gruppe wird bestimmt, der_die in die Diskussion geht. Die anderen können sie argumentativ unterstützen.

Die Geschichte von Kreis und Viereck

.....

Es war einmal ein Kreis, der in einer Gemeinschaft von Vierecken lebte. Der Kreis redete wie die Vierecke und verhielt sich wie sie. Er konnte sogar wie ein Viereck aussehen, wann immer die Situation es bedingte – und das kam sehr oft vor. Nach und nach hörten die Vierecke auf, das Anderssein des Kreises zu beachten. Seine Rundheit wurde kaum noch erwähnt. Musste sie auch nicht. Die Vierecke betrachteten den Kreis als »einen der ihren«.

Der Kreis war bestens über die Geschichte der Vierecke informiert. Er wusste zum Beispiel, dass man, wenn man alle Winkel eines Vierecks zusammenzählt, auf 360 Grad kommt. Erst als ein anderer Kreis in der Gemeinschaft von Vierecken aufkreuzte, fiel dem ersten Kreis auf, dass er noch etwas anderes an sich hatte. Es dauerte lange, bis die beiden Kreise den Mut fanden, sich miteinander zu treffen – aber irgendwann schafften sie es schließlich doch.

Sie unterhielten sich über so einiges, und ihr gemeinsamer Wortschatz erweiterte sich um wunderbare neue Wörter wie »rund« und »eben«. Das Wort »Winkel« wurde nicht ein einziges Mal erwähnt. Die Kreise lachten sich bis tief in die Nacht halb tot. Am nächsten Tag wollten die Vierecke wissen, warum die Kreise in der Nacht so viel Lärm gemacht hätten. Der erste Kreis versuchte, die Sache mit »rund« und »eben« zu erklären, doch die Vierecke guckten nur verständnislos. Der zweite Kreis drehte sich mehrmals um sich selbst, um das Ganze bildlich darzustellen. Aber die Vierecke verstanden noch immer nicht.

Daraufhin einigten sich alle, die Kreise von nun an »komische Dreiecke« zu nennen. Eins der Vierecke war mal ins Ausland gereist und hatte dort eine komplett neue Formgemeinschaft entdeckt, die sich selbst als »Dreiecke« bezeichnete. Weil die Kreise auch irgendwie »anders« waren, sollten sie eben »komische Dreiecke« heißen. Die Kreise selbst waren ebenfalls glücklich mit der neuen Bezeichnung. Immerhin wurde endlich anerkannt, dass sie eine eigene Form-Identität hatten. Jahre später, in einer Gemeinschaft, in der viele verschiedene Formen lebten (von denen die meisten aber Vierecke waren), begannen die »komischen Dreiecke« zu erkennen, dass die Bezeichnung »komische Dreiecke« eigentlich vollkommen falsch war. Sie waren keine »komischen Dreiecke«, sondern Kreise. Und sie waren weder »winkellos« noch »nicht-eckig«, sondern »rund« und »eben«. Die Debatte über die neue Bezeichnung lief jahrelang. Viele Vierecke machten sich über die »komischen Dreiecke« lustig und taten die Sache als Wortspielerei ab. Sie meinten, es sei nicht wichtig, was man sagte, solange man wüsste, dass mit dem Gesagten alle dasselbe meinten. Manche der »komischen Dreiecke« waren schon zu alt oder hatten sich den Ansichten der Vierecke zu sehr angepasst, um sich ernsthafte Gedanken über diese neumodischen Kreise zu machen. Und von den Vierecken gab es nur wenige, die sich zusammen mit den Kreisen hinsetzten und ihnen wirklich zuhörten.

Viele Jahre später lebten Kreise, Vierecke und Dreiecke in einer Gemeinschaft, in der alle wussten was »gerade«, »rund«, »kurvenförmig« und »eckig« bedeutete. Jede Form hatte ihren eigenen Namen für sich gefunden und konnte reden, ohne andere Formen mit ihrer Sprache zu beleidigen.

Sharon Dodua Otoo

Quelle / Original: Sharon Dodua Otoo, »The Circle and Square Story« ©2005

Übersetzung: Sharon Dodua Otoo, Jane Zentgraf, Arun Singal;

Bearbeitung: Nadja Ofuatey-Rahal und Nicola Lauré al-Samarai,

»Die Geschichte von Kreis und Viereck« ©2010

Quellenverzeichnis

Literatur

BERLIN POSTKOLONIAL E.V. (2010): Resolution des bundesweiten Vernetzungstreffens postkolonialer und erinnerungskultureller Initiativen freedom roads! – Vom Umgang mit kolonialen Straßennamen: Praxis und Visionen, Berlin. www.freedom-roads.de/frrd/resoluti.htm

DEGELE, N. & WINKER, G. (2009): Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: transcript Verlag.

DODUA OTOO, SHARON (2011): Die Geschichte vom Kreis und Viereck. In: Arndt, S./ Ofuatey-Alazard, N., Wie Rassismus aus Wörtern spricht, Münster: Unrast Verlag, S. 372.

FRESE, MATTHIAS (2012): Strassennamen als Instrument der Geschichtspolitik und Erinnerungskultur. In: ders. (Hg), Fragwürdige Ehrungen!?, Münster: Ardey-Verlag, S. 9.

NGBK (2009): Erinnerung/ ENTinnerung, Veranstaltungsreihe Re/positionierung. <http://tinyurl.com/qfn9sgy>

PÖPPINGHEGE, RAINER (2007): Wege des Erinnerns. Was Straßennamen über das deutsche Geschichtsbewusstsein aussagen, Münster: Agenda-Verlag, S. 116 f.

TROTHA, LOTHAR VON: Schießbefehl. Kommando der Schutztruppe, 2.10.1904. Abschrift, BArch R 1001/2089. <http://tinyurl.com/ow2pt8u>

WILLMANN, FRANK im Gespräch mit Martin Baer (2004): Regisseur des Films »Weiße Geister. Der Kolonialkrieg gegen die Herero.« <http://tinyurl.com/opslz5t>

Abbildungen

GEDENKSTEIN GARNISONFRIEDHOF Columbiadamm Berlin-Neukölln (Foto: J. Zeller). <http://tinyurl.com/qf3rv4c>

KOLONIALE STRASSENAMEN in den Stadtteilen Bogenhausen und Trudering (Fotos: Zara S. Pfeiffer, Collage: HMJokinen) <http://tinyurl.com/p24j6zc>

Film

ALBER, NIKOLAI/ RUSCH, HILKE: Deutsch Südwast?! Erinnerung an einen deutschen Völkermord, DE 2012. <http://vimeo.com/69403718>

Internetlinks (Rechercheaufgabe)

MARIANNE BECHHAUS-GERST (N.N.): Mahjub (Bayume Mohamed) bin Adam Mohamed (Husen). www.stolpersteine-berlin.de/de/biografie/263

BERLIN POSTKOLONIAL E.V. (N.N.): Carl Peters. www.freedom-roads.de/frrd/akteur.htm

BERLIN POSTKOLONIAL E.V. (N.N.): freedom roads! www.freedom-roads.de/frrd/willkom.htm

BERLIN POSTKOLONIAL E.V. (N.N.): Koloniale Straßennamen. www.freedom-roads.de/frrd/strassen.htm

BIELEFELD POSTKOLONIAL (N.N.): Kolonialgeschichtlicher Stadtrundgang Bielefeld. <http://tinyurl.com/q8z79jv>

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM (N.N.): Afrika in Berlin – ein Stadtspaziergang des Deutschen Historischen Museums. <http://tinyurl.com/lye6nc9>

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM (N.N.): Das Afrikanische Viertel in Berlin. <http://tinyurl.com/k7c5osm>

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM (N.N.): Tod eines Askari: Bayume Muhammed Hussein und das Seminar für Orientalische Sprachen in der NS-Zeit. <http://tinyurl.com/lg9ydo2>

DORTMUND POSTKOLONIAL (N.N.): www.dortmund-postkolonial.de/

KWESI AIKINS, JOSHUA (2004): Die alltägliche Gegenwart der kolonialen Vergangenheit. <http://tinyurl.com/mst2ux7>

SANDJON, CHANTAL-FLEUR: der raum zwischen gestern und heute: May Ayim. <http://tinyurl.com/k9dn7qk>

Weiterführende Literatur

FÖRSTER, LARISSA (2010): Postkoloniale Erinnerungslandschaften: Wie Deutsche und Herero in Namibia des Kriegs von 1904 gedenken, Frankfurt/ Main: Campus-Verlag.

HONOLD, ALEXANDER (2003): Das Afrikanische Viertel: Straßennamen als kolonialer Gedächtnisraum. In: Kundrus, Birthe (Hg.): Phantasiereiche. Zur Kulturgeschichte des deutschen Kolonialismus, Frankfurt/ Main: Campus-Verlag, S. 305 – S. 321.

Lösung für Kolonialismus

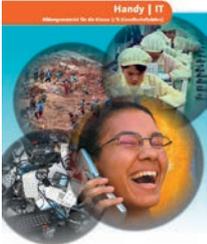
S	N	R	A	S	S	I	S	M	U	S	Y	H	Q	N	Y	L	C	C
K	Z	L	N	Y	U	K	E	B	Y	I	C	M	X	C	M	Ü	H	G
L	L	A	U	S	B	E	U	T	U	N	G	T	O	D	T	B	P	Y
A	I	O	X	C	C	T	B	S	Y	S	H	X	B	R	Q	E	R	G
V	N	B	Z	W	A	N	G	S	A	R	B	E	I	T	Q	R	F	Y
E	G	F	N	H	G	O	T	R	K	K	U	P	W	P	J	H	R	D
R	K	V	Y	U	I	S	Z	Z	Q	V	S	P	T	L	W	E	V	P
E	A	X	E	R	N	I	E	D	R	I	G	U	N	G	B	B	D	R
I	B	P	G	Y	K	F	U	I	S	D	U	U	N	T	N	L	I	Ü
W	O	P	F	G	N	E	H	Z	S	Q	U	I	N	M	Y	I	B	G
K	O	L	O	N	I	A	L	W	A	R	E	N	K	I	O	C	B	E
H	E	R	Q	K	P	L	Y	M	Y	W	X	V	N	S	S	H	X	L
K	N	P	A	O	A	L	I	W	G	S	N	Q	U	S	I	K	Y	S
L	Z	I	V	I	L	I	S	A	T	I	O	N	K	I	L	E	X	T
F	M	H	S	G	Q	Y	T	O	C	R	I	T	J	O	Q	I	X	R
T	I	B	E	S	I	T	Z	N	A	H	M	E	J	N	K	T	W	A
W	T	Q	D	B	J	D	G	N	D	L	M	X	N	N	N	H	Y	F
G	E	W	A	L	T	H	E	R	R	S	C	H	A	F	T	V	R	E
J	L	F	C	V	F	Q	W	X	V	Q	L	L	Q	B	G	T	N	C

Diese Wörter sind versteckt:

- | | | |
|----------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|
| 1 <u>Gewaltherrschaft</u> | 2 <u>Überheblichkeit</u> | 3 <u>Kolonialwaren</u> |
| 4 <u>Zwangsarbeit</u> | 5 <u>Erniedrigung</u> | 6 <u>Zivilisation</u> |
| 7 <u>Prügelstrafe</u> | 8 <u>Besitznahme</u> | 9 <u>Ausbeutung</u> |
| 10 <u>Rassismus</u> | 11 <u>Sklaverei</u> | 12 <u>Mission</u> |

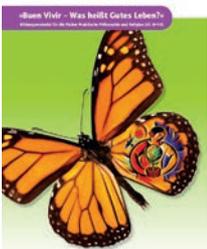
Bildungsmappen des Welthaus Bielefeld e.V.

entstanden im Rahmen der Projekte »Modellschulen für Globales Lernen« (2011 – 2013/14) und »Modellregion Schulen für Globales Lernen OWL« (2014 – 2016), als PDF zum Download unter: www.schulen-globales-lernen.de



Handy/ IT

Klasse 7/8,
Gesellschaftslehre (2012)



Buen Vivir – Was heißt

Gutes Leben? Klasse 9/10,
Praktische Philosophie (2013)



Textilien – Weltreise

einer Jeans Klasse 8–10,
Gesellschaftslehre (2013)



Klimawandel

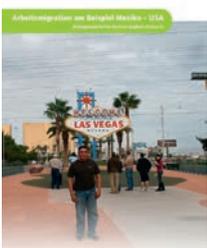
Klasse 9/10,
Gesellschaftslehre (2013)



Arbeitsmigration am

Beispiel Mexiko– USA

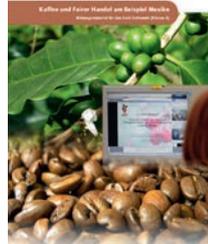
Klasse 9, Englisch (2013)



Arbeitsmigration am

Beispiel Mexiko– USA

Klasse 11/12, Spanisch
(2013)



Kaffee und Fairer Handel

am Beispiel Mexiko

Klasse 9, Erdkunde (2013)



Postwachstum

(Ergänzungsmodul)

Klasse 9, Politik (2013)



Soziale Positionierung

Indigener in LA

Sek II, Spanisch (2013)



Kinderrechte

Klasse 1/2, 3/4, 5/6,
Sachunterricht, Politik
(2014)



Kolonialismus I

Klasse 8/9, Geschichte
(2014)



Kolonialismus II

Sek II, Geschichte, Deutsch,
Religion (2014)



Usambarash

Nettelbeckstr.

Kameruner Str.

Lüderitzstr.

Iltisstraße

Samoastrafe

Leutweinstr.

Dominikstr.

Askaripfad

Von-Erckert-Str

Tangastrafe

Von-Graven

Dar-es-Salaam-Str.

Gröbens

Wißmannstr.

Waf